Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent — Chicago, Dienstag, den 5. April 1898. — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 80

Telegraphische Depeschen.

Morgen ist der Tag!

Die erwartete Präsidenten-Botschaft an den Kongreß. — Widersprechende Mittheilungen darüber. — Friedens-Schalmaien. — Die Frage der Vermittelung durch den Papst.

Washington, D. C., 5. April. Flottensekretär Long und Andere kündigen jetzt bestimmt an, daß die mit Spannung erwartete Botschaft des Präsidenten über die cubanische Frage morgen dem Kongreß zugehen werde.

Washington, D. C., 5. April. Es wird berichtet, daß Zollboote nach Havana gesandt worden seien, um den amerikanischen Generalkonsul Lee und andere Konsularbeamten wegzubringen. (Wenn nöthig.)

Auch andere Amerikaner in Cuba können von dieser Gelegenheit Gebrauch machen.

Die Ankäufe großer und kleiner Dampfboote für die Regierung, hier und im Auslande, dauern fort.

Rom, 5. April. Wie man hört, erhielt der Papst ein Telegramm vom Präsidenten McKinley, worin dieser die vom Papst angebotene Vermittelung zwischen den Ver. Staaten und Spanien ablehnt. Das Telegramm enthält zugleich eine Erklärung der Politik des Präsidenten.

McKinley erklärt, er habe alle Würdigung für die Beweggründe des Papstes, aber es sei für ihn nicht möglich, sich über das Vorurtheil hinwegzusetzen, welches eine Mehrheit des amerikanischen Volkes gegen die Einmischung des Vatikans in politische Angelegenheiten hege, obgleich dieses Vorurtheil ungerecht sei. Ferner soll McKinley in dem Telegramm sagen:

Er sei jetzt, wie stets, gegen den Krieg, und werde Alles thun, was möglich sei, um die Zuflucht zu einem so beklagenswerthen Mittel zu vermeiden. Indessen würde er nicht gegen die Stimmung der Nation vorgehen, welche die Unabhängigkeit Cubas und eine Einstellung der Greuel verlange, die seit drei Jahren auf der Insel vor sich gehen.

(Mit der Frage einer Vermittelung zwischen Spanien und den cubanischen Insurgenten hat Obiges nichts zu thun, wenigstens nicht direkt.)

Washington, D. C., 5. April. Der Präsident fühlt die Wirkungen der ungewöhnlichen Nervenanspannung der letzten Zeit. Er ist sehr nervös und leidet neuerdings auch an Schlaflosigkeit. Sein Gesicht ist blässer und eingefallener.

New York, 5. April. Die Kommissäre für den Ankauf von Hilfs-Kreuzerbooten für die Regierung haben 10 Dampfer, welche der Morgan-, der Old Dominion-, der Savannah- und der Red D-Linie angehören, zum Kauf für die Bundesflotte ausgewählt. Alle diese Fahrzeuge werden mit Schnellfeuergeschützen ausgerüstet und als Hilfs-Kreuzerboote benutzt werden.

Mit den Ankauf von Fahrzeugen im Ausland scheint es in letzter Zeit ziemlich langsam zu gehen. Doch wird aus London gemeldet, daß der Vizekommandeur Colwell das Kreuzerboot „Diognes" von den Thames Iron Works angekauft habe. Das Boot wird umgetauft werden.

New York, 5. Aril. Die hiesige „Tribune", welches häufig als Organ der Bundes-Administration auftritt, schildert heute die Sachlage als bedeutend friedlicher. Die vorgeschlagene Vermittlung zwischen den cubanischen Insurgenten und Spanien, wobei die Ver. Staaten keine Partei sein würden, hat die Ver. Staaten einer großen Verantwortung enthoben. Dieses Blatt will auch wissen, daß die cubanischen Insurgenten einen Waffenstillstand annehmen würden.

Ferner sagt das Blatt, McKinley werde in seiner morgigen Botschaft an den Kongreß diesen überzeugen, daß gegenwärtig keine Ursache vorhanden sei, den Krieg zu erklären.

Die „Sun" dagegen sagt, der Präsident werde weder Frieden noch Krieg empfehlen, sondern blos Thatsachen unterbreiten und Alles dem Kongreß überlassen.

Andere Morgenblätter sagen, der Präsident werde Einschreiten auf Cuba empfehlen.

New York, 5. April. Die „New York Life Insurance Co." hat sich erboten, der Bundesregierung 10 Millionen Dollars im Kriegsfall zu leihen, und zwar zu solchen Bedingungen, wie die Regierung für billig halte. Das Anerbieten wurde an den Präsidenten telegraphirt, und der Schatzamts-Sekretär Gage sprach der Gesellschaft im Namen der Regierung Dank für dieses patriotische Anerbieten aus.

Wien, 5. April. Auf Veranlassung Oesterreichs hat die Mehrheit der europäischen Mächte ihre Botschafter in Madrid und Washington beauftragt, ihre guten Dienste zur Aufrechterhaltung des Friedens anzubieten.

London, 5. April. Eine Spezialdepesche aus Rom besagt, daß der Papst über die Aufnahme seiner Vermittlungs-Anerbietungen in den Vereinigten Staaten enttäuscht, aber nicht entmuthigt sei, und daß er heute eine Kabeldepesche von etwa 400 Worten an den Erzbischof Ireland gerichtet habe, worin er auf weitere Bemühungen im Interesse des Friedens und auf weitere unmittelbare Vorstellungen beim Präsidenten McKinley dringt. Heute Nachmittag fand auch eine wichtige Konferenz in dieser Sache im Vatikan statt.

Washington, D. C., 5. April. Es herrschte auch heute wieder großer Andrang zur Senatssitzung. Turner von Washington hielt eine leidenschaftliche Rede über die cubanische und die „Maine"-Angelegenheit und drang auf kräftiges und promptes Vorgehen. Zum Schluß rief er aus: „Ich werde für eine Kriegs-Erklärung stimmen, und ich hoffe, daß ich bald Gelegenheit dazu haben werde." (Lauter Beifall von den Gallerien, welchen der Vizepräsident zum Schweigen brachte.)

Im selben Sinne sprachen dann Harris von Kansas, Kenney von Delaware, Chandler von New Hampshire und Turpie von Indiana. (Mitglied des Ausschusses für auswärtige Beziehungen.)

Heute verhörte auch der Ausschuß des Abgeordnetenhauses für auswärtige Beziehungen den Kapitän Sigsbee (der zur Zeit einen stillen Posten im Navigations-Amt hat) über die Ursache der Zerstörung des von ihm befehligt gewesenen „Maine".

London, 5. April. Wie gemeldet wird, hat sich die britische Regeirung geweigert, an der Bewegung der europäischen Mächte behufs gemeinsamer Vermittlung zwischen den Ver. Staaten und Spanien theilzunehmen.

Dies bedeutet den Fehlschlag europäischer Vermittlung.

Washington, D. C., 5. April. — Sturm-Warnungen sind an die amerikanischen Flottengeschwader in Tortugas, Key West, Hampton Roads und anderen Orten an der Küste telegraphirt worden. Schlimmes Wetter auf der See von Havana bis hinauf nach New York wird für die nächsten 24 Stunden angekündigt.

Etwa 100 Ertrunkene.

Das Fluth-Unheil von Shawneetown.

Shawneetown, Ill., 5. April. Es können noch mehrere Tage, vielleicht sogar einige Wochen vergehen, bis man mit Bestimmtheit weiß, wie viele Personen bei der Fluth-Katastrophe dahier umgekommen sind. Doch scheint es jetzt ziemlich gewiß, daß die Zahl der Ertrunkenen 100 oder etwas darüber beträgt. 200 Häuser sind völlig zerstört. Am furchtbarsten wurden die Farbigen, welche etwa ein Drittel der Bevölkerung bildeten, und ihr Stadttheil mitgenommen. Die Suche nach Leichen wird fortgesetzt.

Folgende deutsche Namen sind noch unter den Umgekommenen erwähnenswerth: Charles Reinhold, F. Reinbill mit Frau und 3 Kindern, John Reinhart mit seinen 3 Familienangehörigen, John Flick.

Die Rettungs- und Bergedampfer von auswärts hatten große Mühe und Noth, bis sie den Schauplatz erreichten.

Die Obdachlosen sind theils in, besonders für sie errichteten Zelten, theils im Courthaus, im „Riverside Hotel" und anderen großen Gebäuden, resp. in den oberen Stockwerken derselben untergebracht.

Shawneetown, Ill., 5. April. Der Dammbruch, welcher so schreckliches Unglück herbeiführte, erweitert sich noch immer mehr, und niemals war die Aufregung so groß, wie gerade jetzt, nachdem sich die Bevölkerung von ihrer ersten Betäubung erholt hat. In der ganzen Stadt steht das Wasser 10 bis 15 Fuß hoch, und die Noth der überlebenden Bevölkerung wird noch durch den anhaltenden kalten Regen erhöht. Die Szenen, welche sich jetzt hier bieten, sind noch schlimmer, als in den Jahren 1887 und 1889, und die Hilfs-Ausschüsse haben mehr Arbeit, als sie bewältigen können. Die Zahl der Umgekommenen wird nach wie vor auf 100 oder mehr geschätzt, und der Eigenthumsschaden auf $500,000.

Cypreß Junction, Ill., 5. April. — Der Ohio ist in Shawneetown jetzt um 4 Zoll gefallen, und der Himmel hat sich aufgehellt. Eine Anzahl Fluth-Flüchtlinge ist nach Mount Vernon oder Evansville, Ind., gebracht worden; viele andere weigern sich aber, das Städtchen zu verlassen. Noch immer besteht im Umkreis von 7 Meilen um Shawneetown keine telegraphische Verbindung. Die Todtenliste mag doch 150 erreichen.

Bis das Wasser wirklich zurückgewichen ist, dürften noch mehrere Wochen vergehen! Allenthalben sieht man Körper von Menschen und Thieren, sowie Haushalts-Geräthe und allerhand Trümmer im Wasser treiben. Man befürchtet überdies noch mehr Dammbrüche.

Der Flammen Raub.

Vicksburg, Miss., 5. April. Eine Feuersbrunst, welche um halb 2 Uhr Morgens ausbrach, zerstörte das Piazza'sche Opernhaus, die Pitt'sche Apotheke und Piazza's Pferdegeschirr-Fabrik und Kutschenmagazin. Gesammtschaden etwa $125,000, nur theilweise durch Versicherung gedeckt.

Er hat die Treu' gebrochen.

St. Louis, 5. April. Die 22jährige Pauline Breidinger beging in einer Weinstube Selbstmord, indem sie Gift verschluckte. Treulosigkeit ihres Liebhabers soll sie zu der Verzweiflungsthat getrieben haben.

Wieder am Streik.

Taylorville, Ill., 5. April. Die Grubenarbeiter der „Taylorville Coal Co." sind wieder an den Streik gegangen Sie sagen, es sei ausgemacht gewesen, daß die neue Lohnskala am 1. April in Kraft treten solle, während die Gesellschaft behauptet, erst am 1. Mai solle diese Skala in Kraft treten. Diese Leute hatten erst vor etwa acht Wochen nach einem langen Ausstand die Arbeit wieder aufgenommen.

Theilen das Schicksal Seidl's.

New York, 5. April. In den letzten paar Tagen sind hier wieder nicht weniger als 6 Personen an derselben Ursache gestorben, wie jüngst der berühmte Kapellmeister Anton Seidl, nämlich an Leichengift, das sich theils in Austern, theils in Maifischen (shad), theils in Beefsteak befand.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen; Furnessia von Glasgow.
New York: Manitoba von London.
Marseille: Massilia von New York.
Hamburg: Ormiston von New York.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremen.
Hamburg: Patria nach New York.

Ausland.

Dreyfus todt?

Sensationsgerücht in Paris.

Paris, 5. April. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß der unglückliche, auf die Teufels-Insel für Lebenszeit deportirte Hauptmann Alfred Dreyfus todt sei.

Das Gerücht konnte im Kolonialministerium nicht bestätigt werden.

„Gelbe" Artikel-Ueberschriften deutscher Blätter.

Berlin, 5. April. In den Artikeln über die Krise in den Beziehungen zwischen den Ver. Staaten und Spanien gebrauchen die hiesigen Zeitungen jetzt mit Vorliebe Sensationstitel wie „Auf des Messers Schneide". Man erinnert daran, daß Ostern vorigen Jahres der Krieg zwischen der Türkei und Griechenland begonnen hat, und spricht die Befürchtung aus, daß auch heuer zu Ostern ein Krieg anfangen wird. Demselben wird eine jahrelange Dauer prophezeit, denn man macht geltend, daß Amerika wenig gerüstet sei, und Spanien immer neue Regimenter aus der Erde stampfen könne. Die Dauer des Krieges — so wird hinzugefügt — werde den Wettbewerb Amerikas auf dem Gebiet des Handels und der Industrie auf Jahrzehnte zurückschleudern.

Ueberschwemmung in Hannover.

Hannover, 5. April. Die Stadt Meppen nebst Umgegend wird durch eine Ueberschwemmung heimgesucht. Die Ems und ihr Nebenfluß, die Hase, sind aus ihren Ufern getreten, und das Wasser steht bei Meppen 4 Meter über den gewöhnlichen Pegelstand. Der angerichtete Schaden ist ein bedeutender.

Minister gegen Flottenpläne.

Wien, 5. April. Die erwähnten österreichischen Flottenvergößerungs-Pläne stoßen auch im Ministerium selbst auf Widerstand. Der Reichs-Finanzminister sowohl wie der österreichische Finanzminister haben gegen dieselben Bedenken erhoben und verlangen, daß die Pläne reduzirt werden sollen, weil sonst das Gleichgewicht in dem Staatshaushalt bedroht würde. Die Mehrkosten der Flottenvermehrung sollen auf zehn Jahre vertheilt werden.

Wieder auf freien Füßen.

Saarbrücken, 5. April. Der bekannte „Kaiser-Delegat", der frühere Grubenarbeiter und spätere Wirth u. Bureau-Gehilfe Ludwig Schröder, ist nach Verbüßung seiner, wegen Meineids verhängten Strafe (anläßlich seiner Aussagen in dem sensationellen Prozeß Müntter) aus dem Zuchthaus entlassen worden.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Angeblich asiatischer Aussatz.

Dem Gesundheitsamt ist von ärztlicher Seite die Meldung zugegangen, der griechische Fruchthändler August Siferus, Nr. 291 Desplaines Straße, leide am asiatischen Aussatz. Heute wurden zwei Inspektoren ausgeschickt, die sich nach dem Manne umsehen sollten, doch trafen dieselben ihn nicht zu Hause an. Gesundheitskommissär Reynolds setzt übrigens in die von Dr. Friedl, Nr. 57 W. Van Buren Straße, in Sachen des Siferus aufgestellte Diagnose kein rechtes Vertrauen. Er sagt, er würden dem Gesundheitsamte alljährlich drei bis vier solche angeblichen Aussatzfälle gemeldet, es habe sich aber bisher noch immer herausgestellt, daß es sich nur um irgend eine andere, verhältnißmäßig harmlose Hautkrankheit handelte.

Hübsche Leistung.

Hoft und Grimme, die beiden beim Diebstahl ertappten Postgehilfen, gestehen ein, daß sie seit Dezember vorigen Jahres gegen 5000 Briefe bei Seite geschafft haben. Grimme ist übrigens Sergeant im siebenten Milizregiment. Er behauptet, Hoft habe ihn verführt. Hoft sagt nur, er habe nicht nur mit, sondern auch im Grimme gestohlen.

Ein Spekulant.

Ein gewisser J. L. Newell aus Coal City, Ill., kam am Sonntag mit einem trübseligen Gesicht zur Polizei und berichtete, daß er am Abend zuvor an der Ecke von Canal und Madison Straße unter Räuber gefallen und von denselben vollständig ausgeplündert worden sei. Die Gewaltmenschen hätten ihm sein Geld, eine goldene Uhr, einen Diamantring und sogar seinen Ueberrock abgenommen. Man schenkte den Worten des Biedermannes Glauben, und der Detektive Farmer wurde beauftragt, in den verschiedenen Leihhäusern nach den Sachen Newell's Umschau zu halten. In dem Lokale des M. Jevsky, Nr. 494 State Straße, fand er sie auch. Während nun der Beamte mit dem Pfandonkel über die Herausgabe der Gegenstände unterhandelte, blieb Newell draußen auf der Straße stehen. Zufällig wurde Jevsky seiner dort ansichtig. „Da steht ja der Mann, der die Sachen bei mir versetzt hat," sagte er verwundert zu dem Detektive. Diesem ging nun ein Licht auf. Newell wurde hereingerufen, und nach einigem Leugnen gestand er zu, daß er der Polizei ein Märchen aufgebunden hatte, in der Hoffnung, so auf billige Art wieder zu seinen versetzten Kostbarkeiten gelangen zu können.

Wohl nur ein schlechter Witz.

An der Carroll Avenue nahe der W. 62. Straße ist gestern eine vollständig erschöpfte Brieftaube eingefangen worden, die eine verstaubte und verschmutzte Messingmarke mit dem Stempel „Andree, 23,699" am Beine trug. Daß das Thierchen wirklich von dem verschollenen Nordpolfahrer ausgeschickt worden sein könnte, ist kaum anzunehmen. Wahrscheinlicher ist, daß irgend ein witzelnder Unhold versucht, das geschätzte Publikum mit dem Vogel zu narren.

Des Lebens müde.

Frau Ellen Pelletier aus Menominee, Wisc., ist zur Zeit eine Patientin des Elizabeth-Hospitals. Heute Morgen gelang es ihr, sich unbemerkt aus dieser Anstalt zu entfernen. Sie verschaffte sich in einer Apotheke Karbolsäure und begab sich mit dem Gifte nach dem Humboldt-Park, wo sie eine Quantität davon trank. Sie wurde dann von einem Polizisten gefunden und nach dem Hospital zurückgeschafft, wo die Aerzte ihre Wiederherstellung für möglich erklären.

Vor dem Bundesgericht.

Der von Anwalt Mayer beim Bundesgericht gestellte Antrag auf Niederschlagung der gegen E. S. Dreyer und Robert Berger erhobenen Anklagen wegen Uebertretung des angeblich verfassungswidrigen Illinoiser Bankgesetzes, wird am nächsten Dienstag vor Richter Großcup zur Verhandlung kommen. Den Staat Illinois wird Hilfs-Staatsanwalt Barnes vertreten.

Ernst gemeint.

Die Polizei sieht heute mit außergewöhnlicher Strenge auf Durchführung des von Mayor Harrison erlassenen Befehls zur Schließung der Wirthschaften. Der Schankwirth John Hüppel, Nr. 46 State Straße, wurde heute Morgen um 7 Uhr wegen Uebertretung des Verbotes verhaftet, und Dutzende von Detektives patrouillirten durch die Straßen, um etwaigen sonstigen Verächtern des Gesetzes auf die Sprünge zu kommen.

Kurz und Neu.

* In Blue Island ist gestern Abend der Arbeiter Simon Lay durch einen Zug der „Chicago Terminal Railroad Co." überfahren und getödtet worden.

* In Englewood sind gestern fünf Zeitungsjungen verhaftet worden, weil sie für Extra-Ausgaben eines Morgenblattes von 100 bis 400 Prozent mehr als den Marktpreis der regulären Ausgabe verlangt haben.

* Bei dem gestrigen Billiard-Turnier zwischen Jake Schaefer und Frank Ives hat Herr Schaefer einen glänzenden Sieg über seinen Gegner errungen.

* Unter der Anklage, Gemeindegelder im Betrage von $2000 bis $3000 unterschlagen zu haben, ist Frederick W. Lee, Schatzmeister der Himmelfahrts-Kirche an der Ecke von Elm und LaSalle Avenue, in Haft genommen worden.

* An der Kreuzung von California Ave. und Madison Str. wurde gestern Nachmittag um 5 Uhr Daniel Ludwig, Nr. 1688 W. Madison Str., auf seinem Fahrrade unsanft durch einen Kabelzug gestreift. Eine Polizei-Ambulanz schaffte ihn nach seiner Wohnung.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Chicago und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und anhaltend kühl heute Abend und morgen; starke nördliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön und anhaltend kühl heute Abend und morgen; lebhafte nördliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend und morgen; wärmer morgen Nachmittag; nördliche Winde.

Wisconsin: Schön und anhaltend kühl heute Abend; morgen schön bei steigender Temperatur im westlichen Theile; lebhafte nördliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 27 Grad, Mitternacht 25 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 20 Grad und heute Mittag 25 Grad über Null.

Wahltag.

Die Betheiligung im Allgemeinen nicht sonderlich stark.

Kleinere Ausschreitungen in der 19. und 29. Ward.

Wenn die „Abendpost" ihren Lesern zugeht, ist die Frühjahrswahlschlacht geschlagen, und die Beamten sind eifrig damit beschäftigt, die eingelaufenen Prezinkt- und Wardberichte zu sortiren. Wenige Stunden später, und das Endergebniß wird bekannt sein. Es wird für Manche eine freudige Ueberraschung, für Viele aber auch eine bittere Lehre mit sich bringen, und im Interesse des Gemeinwohls bleibt vorläufig noch die Hoffnung, daß die gute Sache siegreich aus der Wahlurne hervorgegangen sein möge. Und dies umsomehr, als das heurige „Issue", die Freibrief-Kompensationsfrage, äußerst wichtig für die gesammte Bürgerschaft der Metropole war.

Frostig kalt brach der Wahltag an. Schon in aller Herrgottsfrühe wurden die Stimmgeber durch „fahrende Musiker", welche eigens hierfür von den verschiedenen Aldermen-Kandidaten engagirt worden waren, aus ihrem Morgenschlummer geweckt und nochmals auf die Bedeutung des Tages aufmerksam gemacht. Pünktlich zur festgesetzten Zeit, 6 Uhr, waren die Wahlrichter und Wahlclerks in den Stimmplätzen anwesend und der erste Stimmberechtigte gab sein Votum ab. Die nach der Arbeit eilenden Wähler benutzten ebenfalls die frühen Morgenstunden, um ihrer Bürgerpflicht Genüge zu leisten, sodaß es an den meisten Stimmplätzen von vornherein recht lebhaft zuging. Gegen Mittag machte dann auch der Himmel ein freundlicheres Gesicht, und die anfänglich gehegte Meinung, wonach die Wahlbetheiligung eine schwache sein werde, wurde hierdurch in etwas zu Schanden gemacht. Sie war aber nicht so stark, wie zu wünschen gewesen wäre.

Seitens der Polizei waren die umfassendsten Vorbereitungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe getroffen worden. Es wurde strengstens darauf gesehen, daß die Schanklokale geschlossen blieben, und in den unruhigeren Distrikten waren genügend Blauröcke an Hand, um jeden Krawall gleich im Keime ersticken zu können. Schlimme Ausschreitungen sind denn auch nirgends vorgekommen. Im 18. Prezinkt der 19. Ward wurde Prof. Wm. Hill, ein Anhänger Armstrong's, von dem Konstabler Louis G. Leonetti angeblich ohne allen Grund thätlich angegriffen, was zur Inhaftnahme des Raufboldes führte, doch eiste Alderman Powers den Konstabler im Laufe des Tages wieder los. Ein etwas unangenehmerer Wahl-Radau trug sich um Mitternacht in der 29. Ward zu, wobei der unabhängige Alderman-Kandidat Thomas Carey von einem gewissen Charles Harrison einen glücklicherweise ungefährlichen Messerstich erhielt. Er revanchirte sich dadurch, daß er Carey mit einem wuchtigen Faustthieb zu Boden fällte. Verhaftungen hat die Polizei in diesem Falle nicht vorgenommen.

Was nun den Stand der Dinge in den einzelnen Wards in Bezug auf das Wahlergebniß anbelangt, so läßt sich zur Stunde hierüber Folgendes sagen:

In der 1. Ward war das Votum wider alles Erwarten kein sonderlich starkes. Alderman Coughlin wird voraussichtlich den Sieg davontragen, wenngleich der Unabhängige Clemence viele Stimmen auf sich zu vereinen scheint. Ex-Hilfs-Coroner McNally stellt Coughlin eine größere Majorität in Aussicht, als vor zwei Jahren. Irgend welche Unruhen sind bis Mittag in der Ward nicht vorgekommen.

Gegen Mittag hatten in der 2. Ward etwa 1000 Wähler gestimmt. Die Wiederwahl Gunther's scheint gesichert zu sein.

Der republikanische Alerman-Kandidat in der 3. Ward, Henry S. Fitch, wird allem Anscheine nach mit hübscher Majorität auf's Neue gewählt werden. In dieser Ward wohnt auch der republikanische South Town-Assessors-Kandidat S. W. Straus. Derselbe erwartet, seinen Gegner Stuckart mit 2300 Stimmen zu schlagen. Bis Mittag hatten übrigens von 3000 registrirten Wählern erst wenig über die Hälfte ihr Stimmrecht ausgeübt.

Die 4. Ward wird auch in diesem Jahre voraussichtlich stark republikanisch „gehen". Wm. S. Jackson ist hier Alderman-Kandidat jener Partei.

In der 5. Ward war die Wahlbetheiligung bis Mittag eine recht stattliche. Der Republikaner Edw. D. Connor scheint die besten Aussichten zu haben, erwählt zu werden, während es andererseits heißt, daß das demokratische Town-Ticket in dieser Ward den Vorsprung haben wird.

In der 6. Ward war bis Mittag von einer regen Wahlbetheiligung auch nichts zu bemerken. Die Demokraten sind äußerst siegesgewiß und vermeinen, daß ihr Kandidat Charles Martin leichtes Spiel mit seinen Gegnern haben werde.

Was die 12. Ward anbelangt, so ist hier das Ergebniß völlig ungewiß. Alexander H. Darrow ist der republikanische, John F. Nagle der demokratische Bannerträger. Ersterer weigerte sich bekanntlich, die Freibrief-Kompensationsbedingung der M. V. L. zu unterzeichnen, während Nagle dieses gethan hat. Die 12. Ward ist immer „zweifelhaft" gewesen. Im Jahr 1896 gewann der Republikaner Conrad Kahler und im letzten Jahre der Demokrat J. H. Francis, und zwar beide mit ansehnlicher Majorität.

Die Wahlbetheiligung in der 13. Ward war bis Mittag eine schwache. Der Demokrat Wm. T. Maypole hat die besten Aussichten, den Sieg davonzutragen.

Recht lebhaft ging es in der 19. Ward, der eigentlichen Hochburg „Johnny" Powers', her. Der Wahlkampf wird hier auf beiden Seiten mit vieler Erbitterung geführt, und es ist leicht möglich, daß es noch zu schlimmen Ausschreitungen kommen mag. Der Eingangs erwähnte Hill-Leonetti-Fall trug sich in dem Stimmlokale Nr. 358 Halsted Straße zu, und die Anhänger Armstrong's behaupten, daß die Polizei offen Partei für die Sache Powers' ergriffen habe. Uebrigens scheint die Wiederwahl des Letzteren nicht verhindert werden zu können, was im Interesse des Gemeinwohles sicherlich aufrichtig zu beklagen ist.

Zweihundert von den 330 registrirten Wählern eines Prezinktes der 20. Ward hatten bis Mittag ihre Stimmen abgegeben. Die Demokraten — Alderman-Kandidat Chas. F. Brown — werden voraussichtlich erfolgreich sein.

In der 21. Ward hatten Morgens um 10 Uhr bereits die Hälfte der Stimmgeber ihrer Pflichten Genüge gethan. Der unabhängige Stadtraths-Kandidat Hermann entwickelte große Stärke und thut besonders seinem demokratischen Gegner McGillen großen Abbruch, während die Republianer behaupteten, ihr Kandidat Plotke erhalte das volle Votum der Partei. Hermanns Anhänger sind aber anderer Meinung und leben in der Hoffnung, ihr Kandidat werde mehr Stimmen erhalten, als McGillen und Plotke zusammen. Das demokratische Town-Ticket, mit Gray an der Spitze, scheint in der Ward einer Mehrheit sicher zu sein.

Nachdem in den ersten Vormittagsstunden etwa ein Drittel des Votums abgegeben worden war, gerieth der Andrang der Wähler mit einem Male in's Stocken und die „Schlepper" mußten sich dazu bequemen, ihre lässigen Parteigenossen aus der Saumseligkeit aufzurütteln. Bemerkenswerth war übrigens die Ruhe und Ordnung in der Nähe der Stimmplätze.

Aus der 22. Ward wird eine nur schwache Wahlbetheiligung gemeldet. Bis um halb zehn Uhr hatten in dem 4. Bezirk von 350 registrirten Wählern erst 50 gestimmt, im 5. von 340 nur 63, im 6. von 248 nur 28, im 7. von 223 nur 48, im 8. von 267 nur 72. — Sowohl Colvin wie sein Gegner Upholm hoffen mit Bestimmtheit auf Erwählung. Der Kandidat der Volkspartei, Fritz Fleiner, wird im Ganzen schwerlich 150 Stimmen ziehen. — Wegen Uebertretung des Schankverbotes wurde in dieser Ward George Kahl, der Schankkellner des Henry Stager, von Nr. 408 Sedgwick Str., verhaftet. Upham scheint übrigens einen bedeutenden Vorsprung vor Colvin zu haben.

Alderman Harlan war schon früh am Platz, und wo immer sich ihm die Gelegenheit bot, sagte er ein gutes Wort zu Gunsten Uphams. In der Ward wurde plötzlich das Gerücht ausgesprengt, daß Harlan von Anhängern Colvins insultirt worden sei, was jedoch jeder Begründung entbehrt.

In der 23. Ward gestaltete sich die Wahl, wie gewöhnlich so auch heute, wieder zu einem lebhaften Nationalitätenkampf. Dem Irländer O'Malley steht als Stadtraths-Kandidat der Schwede Olson gegenüber, und die Betheiligung an der Wahl ist womöglich stärker, als es bei der Mayorswahl im vorigen Jahre der Fall gewesen ist. Uebrigens werden auch für den unabhängigen Kandidaten, Berry, zahlreiche Stimmen abgegeben.

Der Ausfall der Wahl in der 24. Ward, wo die Republikaner dem tüchtigen demokratischen Stadtraths-Mitgliede Walker einen Herrn Laumann gegenübergestellt haben, ist der Ausfall des Kampfes sehr ungewiß. Die Betheiligung ist schwach, aber die „aktiven" Parteigenossen Laumanns sind auf dem Posten, während die guten Freunde Walkers für diesen keinen großen Eifer an den Tag legen.

In der 25. Ward stehen sich als Stadtraths-Kandidaten der Republikaner Griffith, der Demokrat Sexton und der Unabhängige Pigott gegenüber. Die Wahlbetheiligung ist lebhaft. Die Republikaner behaupten, ihr Kandidat ziehe 70 Prozent des Gesammtvotums, doch wird von den Anhängern der anderen beiden Kandidaten diese Behauptung für lächerlich erklärt.

Auch in der 26. Ward ist die Betheiligung an der Wahl nur schwach. Die Wiedererwählung des Ald. Schlake scheint indessen gesichert, und es sieht fast so aus, als ob auch die demokratischen Kandidaten auf dem Town Ticket Aussicht haben, ihre republikanischen Gegner zu besiegen.

Die Sachlage in der 29. Ward ist derart, daß sich das Wahlresultat kaum abschätzen läßt. Der Demokrat Mulcahy und der Unabhängie Carey „laufen" beide gut, doch wird auch dem Republikaner Iserloth die volle Unterstützung seiner Partei zutheil. Die Ward wird voraussichtlich dem demokratischen Town-Ticket die übliche Majorität geben.

In der 30. Ward pflegen die beiden großen Parteien einander so ziemlich die Waage zu halten. Heute sieht es indessen aus, als habe der demokratische Stadtraths-Kandidat C. J. Boyd die bessere Aussicht auf Sieg. Während nämlich in den überwiegend demokratischen nördlichen Stimmbezirken um halb zehn Uhr bereits 30 Prozent sämmtlicher Stimmen abgegeben waren, hatten bis zu derselben Zeit in den republikanischen südlichen Bezirken kaum 25 Prozent der Wähler gestimmt.

In der 31. Ward waren bis 9 Uhr nur 30 Prozent der Stimmen abgegeben, während bei Wahlen, wo das Interesse ein reges ist, volle 70 Prozent der Wählerschaft schon in der ersten Hälfte des Vormittags zu stimmen pflegen. Diese schwache Betheiligung gibt den Demokraten Veranlassung, die Erwählung ihres Stadtraths-Kandidaten D. P. Jesse für möglich zu halten. Die Republikaner sind indessen überzeugt, daß ihr Kandidat Badenoch keine Niederlage zu befürchten braucht.

In der 32. Ward war die Betheiligung an der Wahl gleichfalls eine nur schwache, doch scheint die Wiedererwählung des Ald. Mavor gesichert, wenigstens machten die Demokraten keine nennenswerthen Anstrengungen im Interesse ihres Kandidaten, geben also dessen Sache von vornherein verloren.

In der 33. Ward (South Chicago und Umgegend) hatte bis um halb zehn Uhr kaum der fünfte Theil der Wählerschaft gestimmt. Der republikanische Stadtraths-Kandidat Howell wird unfraglich wieder gewählt. Der Schankwirth S. Levinski, Nr. 273 Illinois Court, wurde wegen Offenhaltens seines Lokales verhaftet.

In der 34. Ward wird die Wiedererwählung des gegenwärtigen Stadtraths-Mitgliedes Math (Republikaner) von den Demokraten zugestanden. Diese geben sich aber große Mühe im Interesse ihres Assessors-Kandidaten Condon und da sie in ganz Hyde Park stark für denselben ins Zeug gehen, so erscheint, bei der schwachen Wahlbetheiligung, ein Sieg desselben nicht gerade ausgeschlossen.

Ein friedliches Heim.

In dem Hause Nr. 134 W. Harrison wohnen fünf Miethsparteien, deren jede sich den Luxus erlaubt, einen Hund oder zwei und dazu unterschiedliche Katzen zu halten. Dieses Viehstandes wegen hat es zwischen den Besitzern schon häufig böse Worte gegeben, und gestern kam es gar zu offenen Feindseligkeiten.

Die Speisewirthin Frau Höller und eine Frau LaBuy geriethen einander in die Haare, und mehrere andere Damen leisteten der Letztgenannten bewaffnete Hilfe. Die treuen Hunde betheiligten sich natürlich an dem Kampfe, und es ging eine Zeitlang recht lebhaft zu. Kadi Dooley, dem der Fall heute zur Beurtheilung vorgelegt wurde, stellte Frau Höller unter Friedens-Bürgschaft.

Viel Erz.

Die „Illinois Steel Co." hat für ihre Anlagen in South Chicago zwei Millionen Tonnen Eisenerz bestellt, und gestern ist die erste Schiffsladung dieser ungeheueren Menge Rohmetall von Escanaba aus nach Chicago abgegangen. Das Bekanntwerden der großen Bestellung gibt der Vermuthung Raum, daß die „Illinois Steel Co." schon mit Bestimmtheit darauf rechnen kann, von der Regierung Aufträge für die Lieferung von Panzerplatten zu erhalten.

Das niedrigste Angebot.

Von den fünfzehn Angeboten, welche beim Bundes-Schatzamt für die Errichtung des neuen hiesigen Bundesgebäudes eingelaufen sind, ist das von John Pierce in New York das niedrigste. Derselbe verlangt für die Ausführung des Rohbaues nach den Ives'schen Plänen $1,897,000.

* Bei Orland, Ill., ist der Landwirth Felt gestern Nachmittag durch einen Zug der Wabash-Bahn überfahren und getödtet worden.

* Für die Israeliten beginnt das Osterfest, welches sie zur Erinnerung an den Auszug aus Egypten feiern, in diesem Jahre schon morgen Abend.

* In dem „Berlin Saloon" des Thomas McGinnis, Nr. 298 State Straße, richtete heute Morgen zu früher Stunde ein Feuer Schaden im Betrage von $500 an.

* Während Dennis Shea gestern den rissigen Rauchfang des Hauses Nr. 128 W. Congreß Straße auf seine Reparaturbedürftigkeit untersuchte, verlor er das Gleichgewicht. Er fiel von dem 21 Fuß hohen Dache des Hauses herunter und liegt nun mit gebrochener Kinnlade und auch sonst stark zerschlagen im County-Hospital.

* Der junge John Heany hat sich vor Richter Ewing des kürzlich in der Apotheke von Wm. C. Ballowitz, Ecke N. Halsted Str. und Lincoln Avenue, verübten Einbruchsdiebstahles schuldig bekannt. James Heany, der Vater des jungen Menschen, ist vor Jahresfrist in seiner Schankwirthschaft, Nr. 258 Kinzie Straße, erstochen worden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Lebanon, Jll., brannte die Methodistische Episkopalkirche ab. Der Verlust ist nur zum kleinen Theil durch Versicherung gedeckt.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $174,561,142, der gesammte Baarvorrath $226,416,985.

— Der, in New York angekommene französische Dampfer „La Bretagne" brachte 11 Schiffbrüchige von der britischen Barke „Bothnia" mit, welche am 23. März an der irländischen Küste nach einem heftigen örtlichen Wirbelsturm (wobei 4 Matrosen umkamen) gestrandet war.

— Wie aus New Bedford, Mass., gemeldet wird, soll der Webereien-Streik noch im Laufe dieser Woche beigelegt werden. Derselbe dauert jetzt schon 2½ Monate. — Dagegen sind bei Norwich, Conn., die 1100 Angestellten der Ponomah-Baumwollfabrik an den Streik gegangen, weil ihre Löhne um 10 Prozent herabgesetzt worden waren.

— In Michigan, Jowa und Ohio fanden gestern in einer großen Anzahl Städte Wahlen statt, unter meist geringer Betheiligung. Die beiden großen Parteien theilten sich in die Siege. In den größeren Städten Michigans hatten meist die Demokraten Gewinne. In Jowa behaupteten sich meist die Republikaner. Letztere siegten auch in Cleveland und Columbus, O., während in Cincinnati, Dayton und Sandusky die Demokraten siegten.

— Das furchtbare Straßen-Duell zwischen dem freidenkerischen Zeitschrift-Herausgeber Brann und dem Grundeigenthums-Agenten Davis in Waco, Tex., welches den Tod Beider und auch die Verwundung von 3 Anderen im Gefolge hatte, hat noch ein böses Nachspiel gehabt. Zwei Freunde Jener bearbeiteten sich nach einem Wortwechsel über die Geschichte derart mit den Fäusten, daß der eine bestimmt tödtlich, und der andere sehr bedenklich verletzt wurde.

Ausland.

— Die britischen Blätter erklären abermals, die Theilung Chinas habe schon thatsächlich begonnen.

— Das Befinden des greisen britischen Staatsmannes Gladstone hat sich wieder, infolge Schlaflosigkeit, etwas verschlechtert.

— Nach neuester Meldung hat das japanische Ministerium beschlossen, sich allen thätigen Vorgehens bezüglich der jetzigen Krise in China zu enthalten und eine passive Politik zu verfolgen.

— Aus Berlin wird das Ableben des Professors Salomon Stricker gemeldet, welcher ein berühmter Pathologe und Spezialist für Nervenkrankheiten war.

— Der Obergärtner vom Friedrichshain in Berlin, Abraham, welcher die Kränze von den Gräbern der März-Gefallenen verbrennen ließ, hat vom Berliner Magistrat einen Rüffel erhalten, weil er es versäumt hatte, Instruktionen betreffs dieser Kränze einzuholen.

— Die Londoner „Daily News" sagt, die Abtretung der chinesischen Hafenstadt Wei-Hai-Wei an England schließe nicht das Hinterland in sich, und England habe nur den Wunsch, nördlich von Hongkong eine Kohlenstation zu besitzen. Rußland werde keine Einwendungen erheben. Die Londoner „Times" weist darauf hin, daß das Hinterland von Wei-Hai-Wei ein Theil der Provinz Schantung sei, und daher zu Deutschlands Interessen-Sphäre gehöre.

— Die Stadt Fallersleben, im preußischen Regierungsbezirk Lüneburg, feierte den 100jährigen Geburtstag des freisinnig-patriotischen Liederdichters Hoffmann v. Fallersleben. Eine Deputation der Schulen pilgerte nach Hoexter zum Grabe des Dichters (auf dem Friedhofe des Schlosses Korvey) und legte auf demselben Kränze nieder. Das Hoffmann'sche Stück „Vier Jahreszeiten" wurde von Kindern aufgeführt, und mit besonderer Begeisterung wurde „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen. Der geplante Festzug mußte wegen des schlechten Wetters unterbleiben.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Bauschreinerstreik vollendete Thatsache.

Die Agenten des Zentralrathes der organisirten Bauschreiner haben gestern, bis auf etwa 200 Mann, die in entlegenen Stadttheilen beschäftigt waren, sämmtliche Zimmerleute, die sich in Arbeit befanden, zum Streik veranlaßt. Zahlreiche Kontraktoren erklärten sich schon im Laufe des Tages bereit, die Arbeits-Bedingungen der Gewerkvereine anzunehmen, aber diese wollten den Unternehmern eine Kraftprobe liefern, ehe sie sich auf irgend welche Abmachungen einließen und antworteten auf alle Gesuche um Stellung von Arbeitern, daß solche vor heute nicht zu haben seien. Auch viele Mitglieder des Zimmermeister-Verbandes sind Willens, auf die Bedingungen der Gewerkvereine einzugehen, d. h. nicht darauf zu bestehen, daß die Mitglieder dieser ausschließlich für Mitglieder des Meisterverbandes arbeiten sollen. Ueber die Lohnfrage und die Arbeitszeit liegt bekanntlich gar kein Streit vor.

Unter den Gebäuden, an welchen des Streiks wegen die Arbeit gestern eingestellt worden ist, befinden sich zwölf Schulhäuser, ferner der Anbau zum Studebaker-Gebäude an Michigan Avenue, ein Lagerspeicher an der Ecke von Sedgwick und Chestnut Str., das Haus an der Nordost-Ecke von State und Madison Str., welches für die Gebrüder Mandel vollständig umgebaut wird, das Wells-Gebäude, Ecke Clark und Harrison Str., die Leinendahl'schen „Flats", Ecke Addison und Wenter Str., u. s. w.

Die Plasterers-Union, welche sich gegen eine von den Unternehmern angekündigte Lohnherabsetzung wehrt, hat gestern ebenfalls einen Streik erklärt. Der Unternehmerverband wird nun in einer General-Versammlung erwägen, was er weiter in der Sache thun soll, ob es rathsamer ist, auf der Lohnverkürzung zu bestehen oder die früheren Löhne weiter zu zahlen.

Die Union der Einrichter von elektrischen Leitungen erwartet, daß auch die Western und die Edison Electric Co. sich noch im Laufe dieser Woche dazu verstehen werden, die verlangte Lohnaufbesserung zu bewilligen. Seitens aller anderen Firmen ist das bereits geschehen.

Die W. B. Conkey Co. hat sich gestern geweigert, die neue Lohnskala der Einleger-Union anzuerkennen, und die Bediener ihrer Druckerpressen haben in Folge davon die Arbeit niedergelegt. Der Verein der Druckereibesitzer verhält sich den Forderungen der Franklin-Union gegenüber gleichfalls ablehnend, und so werden sich im Laufe der nächsten Tage auch wohl noch andere Firmen nach Ersatz für ihre Einleger umthun müssen.

Läßt sich machen.

Nach dem fachmännischen Dafürhalten eines tüchtigen Ingenieurs, unseres bekannten Mitbürgers Sooy Smith, würde es nicht zu große Schwierigkeiten machen, das Wrack des im Hafen von Havana versunkenen Kriegsschiffes „Maine" trocken zu legen. Das Wasser an der Unglücksstelle ist nur 36 Fuß tief. Herr Smith schlägt nun vor, späterhin aus Fichtenstämmen eine dichte Umzäunung um den Platz zu rammen, und dann mittels Dampfpumpen das Wasser daraus zu entfernen. Die Kosten dieser Arbeit würden sich auf etwa $100,000 belaufen. Nachdem sie vollbracht wäre, ließe sich die Ursache der Explosion, durch welche das Sinken des Schiffes veranlaßt worden ist, jedenfalls ziemlich genau feststellen.

Eine Kriegslieferung.

Die G. H. Hammond Co. hat von der Regierung den Auftrag erhalten, in kürzester Frist 90,000 Faß gepökeltes Rindfleisch nach New York zu liefern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Die kranken Bühnenkünstler.

Wie die behandelnden Aerzte berichten, befinden sich sowohl Herr Willard als auch Miß Fanny Davenport auf dem Wege der Besserung.

Politisches Allerlei.

Ein Aufruf zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Shawneetown.

Mayor Harrison hat folgenden, sich genügend selbst erklärenden Aufruf an die Bürgerschaft erlassen:

„Durch eine entsetzliche Katastrophe ist das Städtchen Shawneetown, in unserem Heimathsstaate gelegen, nahezu zerstört worden. Zahlreiche Menschenleben sind verloren gegangen und die Geretteten leiden bittere Noth. Schnelle Hilfe muß ihnen gebracht werden, und Chicago, das allezeit bereit war, in Zeiten der Noth seine Hand aufzuthun, wird auch in diesem Falle reichlich zur Linderung des Elends beitragen.

Solange noch kein lokales Unterstützungskomite ernannt ist, können Beiträge direkt an mich gesandt werden.

Die Eisenbahngesellschaften werden zweifelsohne alle Lebensmittel, Kleider und sonstigen Artikel kostenfrei nach der Unglücksstätte befördern.

Carter H. Harrison,
Mayor."

Der Bürgermeister hat persönlich $100 für den Hilfsfonds gezeichnet. Morgen wird der aus 25 bekannten Bürgern bestehende Unterstützungs-Ausschuß ernannt werden.

* * *

Wm. J. Bryan hielt sich gestern, auf der Reise nach der Bundeshauptstadt begriffen, einige Stunden hier auf und stattete dem Mayor, sowie dem Ex-Gouverneur Altgeld einen freundschaftlichen Besuch ab. Der Silberapostel setzte am Abend seine Fahrt nach dem Osten fort.

* * *

Auf Grund eingelaufener Beschwerden hat die Wahlkommission nachbenannte Wahlrichter und Clerks abgesetzt, nämlich:

M. Kallen, P. H. Huber und A. H. Roberts, 4. Distrikt, 2. Ward, Republikaner; John O'Meara, Chas. McCudden und Anton Becker, 4. Distrikt, 6. Ward, Republikaner.

Jos. A. Long, F. Sopp, C. D. Piro, Wahlrichter, sowie Chas. H. Florian, und L. Balbcci, Clerks, Demokraten, 8. Prezinkt, 12. Ward.

Gegen die Gemaßregelten soll außerdem wegen angeblicher Uebertretung des Vorwahlengesetzes strafrechtlich vorgegangen werden.

* * *

Präsident Cole, von der „Municipal Voters' League", hat gestern die öffentliche Erklärung abgegeben, daß der demokratische Alderman-Kandidat in der 26. Ward, George M. Boyd, als Mitglied der Staatslegislatur g e g e n die berüchtigte Allen-Bill gestimmt habe, und nicht dafür, wie zuerst gesagt worden war.

* * *

Wegen des bevorstehenden Wahltages fand gestern Abend keine Stadtrathssitzung statt. Dieselbe ist auf morgen verschoben worden. Die neu-erwählten Aldermen werden am kommenden Montag in Amt und Würden eingeführt werden, und an demselben Abend soll dann gleich der Versuch gemacht werden, die C. M. & St. Paul-Trolleybahn-Ordinanz durchzupeitschen.

* * *

Jeder der drei städtischen Zivildienst-Kommissäre ist grippekrank. Präsident Winston, der sich bisher wacker gehalten hatte, mußte gestern ebenfalls ärztlichen Rath zu Hilfe ziehen. Er wird sich auf zwei Wochen nach Lakewood, N. J., begeben. Die Kommissäre Lindblom und Gartz müssen schon seit etlichen Tagen das Zimmer hüten, und Sekretär Corcoran versieht augenblicklich die Routinegeschäfte der Behörde.

Für den Bundesdienst.

Im hiesigen Postgebäude finden am 25. April Prüfungen von Bewerbern um folgende Stellungen im Bundesdienst statt:

Hospitaldienst — Hilfsarzt, Steward, Maschinenmeister; Dampfboot-Inspektion — Inspektoren von Kesseln und Schiffsrümpfen; Ackerbau-Departement — Vieh-Inspektor, Wetter-Beobachter, Fleisch-Inspektor; Patentamt — Prüfer von Patentgesuchen. — Von der sonst geltenden Bedingung, daß die Bewerber ihre Gesuche zehn Tage vor der Prüfung einreichen müssen, ist für diesmal Abstand genommen worden.

Schreiten zur Pfändung.

Vom Kreisgericht wurden gestern, auf Zahlungsurtheile im Gesammtbetrage von $96,137 hin, Pfändungsbefehle gegen Wilson Ames erlassen. Die Inhaber der angemeldeten Forderungen sind: Frau Julia E. Ames, $55,530; Union National Bank, $35,093; M. A. Loring, $5,550. — Wilson Ames ist einer der Haupt-Aktionäre des verkrachten Pacific Bau- und Leihvereins gewesen.

$24,000,000.

Die „American Steel Wire Co." vollständig organisirt.

In Springfield sind gestern der mit einem Aktienkapital von $24,000,000 organisirten „American Steel Wire Co." gegen die Erlegung einer Gebühr von $24,500 die Inkorporations-Papiere ausgefertigt worden, und damit tritt ein neuer Trust auf den Plan, welcher die Herstellung und den Vertrieb von Stahldraht kontrolliren wird. Als Aktionäre der Gesellschaft werden die Herren O. Owen, Wm. Thompson, B. Boyers, E. B. Hartneß, A. B. Waterman und B. A. Powers genannt. Im Direktorium sitzen die nachgenannten Herren: John W. Gates, Wm. Edenborn, Isaac L. Ellwood, John Lambert, Eugene J. Buffington, Charles Douglas, Stewart H. Chisholm, Frank Backus, Harrison B. Schiler, Alfred Clifford und Elbert H. Gary. Zum Präsidenten der Korporation ist Herr John Lambert ausersehen, die Herren Edenborn und Ellwood werden als Vize-Präsidenten fungiren, und Herr Gary soll die Stelle des Rechtsberathers einnehmen.

Grand Jury-Kandidaten.

Die Jury-Kommission hat gestern nachgenannte Bürger als Kandidaten für den Großgeschworenen-Dienst im Monat Mai ausgelooft:

James Y. Whiteford, Riverside, Jll.; B. E. Sunny, 138 Astor Str.; O. E. Becker, 116½ Sangamon Str.; W. L. Hicks, Palatine, Jll.; A. M. Rothschild, 3725 Michigan Ave.; Geo. W. Blayney, Riverside, Jll.; M. L. C. Parkhouser, 271 Oakwood Boulevard; Henry H. Walker, Chicago Club; Florence McCarthy, 1146 Western Ave.; J. Townsend, 148 Dearborn Str.; Edward L. House, 495 43. Str.; Henry M. Curtis, 1612 Indiana Ave.; Patrick H. Bettman, Del Prado Hotel; John H. Wood, 5606 Rosalie Court; Albert E. Glennie, Grand Pacific Hotel; George F. McGill, La Grange; Nelson Stelle, 312 Adams Str.; Wm. E. Salomon, 112 N. Oakley Ave.; Charles F. Orr, Evanston; George S. Ballard, 3264 Prairie Ave.; Julius Ascher, 2908 Wentworth Ave.; Charles D. Boyles, Riverside; Henry H. Handy, 4423 Ellis Ave.; Frank J. Melody, 252 N. Franklin Str.; Benjamin W. Eisendrath, 3246 Vernon Ave.; Chas. Bahntge, 1673 Fulton Str.; Thomas F. Judge, 244 Lincoln Ave.; George P. Jones, 2721 Kenmore Ave.; Frank A. Barnard, 1300 Wilcox Ave.; Frank S. Hanson, 4455 Drexel Boulevard; J. Hamilton Bell, 4037 Drexel Boul.; Julius D. Horvath, 7614 Union Ave.; John F. Slavin, 301 Walnut Str.; Victor Falkenau, 3424 Wabash Ave.; John P. Lyberg, 136 Oak Str.

Zahlungsunfähig.

Die Wolff Brothers Manufacturing Co. hat sich gestern im Countygericht für zahlungsunfähig erklärt. Die Thür- und Fensterrahmen-Fabrik der Firma, Ecke Curtis und W. Erie Straße, ist vorläufig der Leitung des Herrn Henry J. S. Wodrich unterstellt worden. Die Verbindlichkeiten der Korporation belaufen sich auf rund $70,000, wovon $35,000 hypothekarisch auf die Fabrikanlage eingetragen sind. Der Werth der Bestände wird auf etwa $60,000 veranschlagt. Die Gebrüder Wolff haben ihr Geschäft vor etwa zwanzig Jahren gegründet. Vor zwölf Jahren wurde dasselbe in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die gegenwärtigen Beamten derselben sind: Präsident, A. W. Wolff; Sekretär, Nicholas Kalteux; Schatzmeister, H. D. Runge.

Schwäbischer Sängerbund.

Am Ostersonntage, den 10. April, wird der Schwäbische Sängerbund in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str., sein Stiftungsfest feiern, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und einem gemüthlichen Tanzkränzchen. Der Verein hat auch diesmal ein ganz besonders gediegenes und genußreiches Programm aufgestellt. Als mitwirkende Vereine sind die Badische Sängerrunde, der Bayern-Sängerbund, Schönhofens Edelweiß-Männerchor und der gemischte Chor „Freiheit" gewonnen worden. Die zahlreich zu erwartenden Besucher werden also ohne Zweifel einige fröhliche Stunden verleben und in jeder Beziehung zufriedengestellt nach Hause gehen. Anfang der Festlichkeit punkt 3 Uhr Nachmittags.

Tödtlicher Unfall.

In der Fabrik der Harvester King Manufacturing Co. zu Harvey fiel gestern dem John G. Stobbs bei der Arbeit ein schwerer Eisentheil der Transmission auf den Nacken, so daß der Mann todt auf dem Platze blieb. Stobbs war ein Bruder des Stadtanwalts von Harvey. Er ist 35 Jahre alt gewesen. Verheirathet war er nicht.

Das Sorma-Gastspiel.

Heute Abend: „Cyprienne", Lustspiel in 3 Akten von Viktorien Sardou.

In McVickers Theater ist, gestern Abend vor nahezu ausverkauftem Hause, und zwar wiederum mit überaus glänzendem Erfolge, Ibsens „Nora" zum zweiten Male über die Bretter gegangen. Selbstverständlich stand Agnes Sorma auch diesmal ausschließlich im Vordergrund des Interesses. Die geniale Künstlerin wurde wiederholt mit stürmischen Beifallsbezeugungen überschüttet. Der alte Ibsen hat sie mit Recht seine „allerbeste Nora" genannt. Besonders bemerkenswerth ist, daß auch die englische Presse mit seltener Einmüthigkeit die künstlerischen Vorzüge dieser Menschendarstellerin anerkennt und rühmend hervorhebt.

Heute Abend wird der Ibsen'sche Ernst dem Sardou'schen Frohsinn zu weichen haben, und das Publikum wird damit Gelegenheit erhalten, die vortreffliche Schauspielerin als lustiges, allezeit lebensfrohes Eheweibchen kennen zu lernen. Daß sie dabei von dem New Yorker Ensemble wiederum auf das Beste unterstützt werden wird, darf nach den Erfahrungen der beiden ersten Theaterabende als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Herrn Conrieds tüchtige Regie und sein feines Bühnenverständniß werden zweifellos auch diese Aufführung zu einer genußreichen Affaire gestalten. Für den Rest der Gastspielwoche stellt sich das Repertoire folgendermaßen: Mittwoch Nachmittag, den 6. April: „Nora". — Mittwoch Abend, den 6. April: „Cyprienne". — Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. April: „Die versunkene Glocke", Märchendrama in 5 Aufzügen von Gerhard Hauptmann. — Samstag Nachmittag, den 9. April: Cyprienne". — Samstag Abend, den 9. April: „Untreu", Komödie in 3 Akten von Robert Bracco.

Jungs holt fast.

Am Sönnabend, den 9. April, fiert de Plattdütsche Vereen von Chicago sien ditjähriget Osterfest in Uhlichs Hall. Wie bi de vorhergahende Osterfeste is de Vereen darup bedacht, dütsche Sitten un Gebrüke uprecht to hollen, un een Fest, wie et de Vörfahren stets fiert hebbt, to fieren. Et wardt daher as een Freudenfest der nieg erwachenden Natur, war allens wedder grönt waßt un blöht, fiert un mit de in Norddütschland üblichen Paastfüren verbunden sien. Dat Osterlamm ward dar sien und de Osterhase ward in genügende Antahl vorhanden sien, dat een Jeder Anwesender na Hartenlust sick an dat Eiereeten bedehligen kann und de Jugend sick an dat Hasengriepen amüseeren ward. Prachtvolle Ostereier warden dörch Loos an de Anwesenden utdehlt. Vördrege un Danz wardt miteenander afwechselnd de Unnerhollung sien. Anfang 8 Uhr Abends. Intritt 25 Cents för Herr und Dame un wenn sick dat nich paart, för jede eenzelne Person männlich oder weiblich, de an de Kasse to entrichten sünd, jedoch mut Jeder eene Intrittskarte, de bi alle Mitglieder det Vereens unentgeltlich to hebben sünd, vorwiesen, da sonst de Intritt verweigert ward.

Böswillige Verfolgung.

In Richter Chetlains Abtheilung des Kriminalgerichts wurde gestern Harry P. Powers von der Anklage freigesprochen, dem Robert Dunlap im Great Northern Hotel einen Ueberrock entwendet zu haben. Bei der Verhandlung hatte sich herausgestellt, daß der als einziger Belastungszeuge auftretende Detektive-Sergeant Dodd den Powers schon wiederholt ohne Grund verhaftet und vor Gericht gebracht hat. Der Richter sah sich dieserhalb zu einem scharfen Tadel gegen den genannten Beamten veranlaßt, und Hilfs-Staatsanwalt Pearson erklärte, er würde, falls Dodd den Powers noch einmal belästige, Dodds Entlassung aus dem Dienst herbeiführen.

Meldeten sich zu spät.

Der Bundes-Appellhof hat gestern eine von Richter Baker in dem Prozeß der Continental National Bank von New York gegen die Erben William Heilmann's von Evansville, Ind., zu deren Gunsten abgegebene Entscheidung bestätigt. Es handelte sich um einen Versuch der Bank, die besagten Erben für einen von Heilmann und dem weiland Eisenbahn-Präsidenten David J. Mackey unterzeichneten Wechsel über $100,000 haftbar zu machen. Richter Baker hatte die Forderung abgewiesen, weil sie erst eingerichtet worden ist, nachdem die Heilmann'sche Hinterlassenschaft bereits gerichtlich an die Erben vertheilt war.

Arbeiteten auf Theilung.

Der gestern wegen Diebstahls verhaftete Postgehilfe John D. Hoft hat seinen Kollegen H. F. Grimme als seinen Mitschuldigen bezeichnet, und so ist gestern Abend auch dieser gefänglich eingezogen worden. Der Mann hat dann auch sofort ein umfassendes Geständniß abgelegt und eingeräumt, daß er seit Dezember vorigen Jahres bemüht gewesen ist, auf dem Wege des Diebstahls seine Güter zu bereichern. Grimme wohnt Nr. 1027 N. Hoyne Avenue. Er ist 27 Jahre alt, verheirathet und Vater eines kleinen Mädchens.

Für das St. Elisabeth-Hospital.

In der Zentral-Musikhalle findet am Ostermontage, den 11. April, eine große Abendunterhaltung statt, deren Reinertrag zum Besten des St. Elisabeth-Hospitals verwendet werden soll. Die „Armen Dienstmägde Jesu Christi", als Leiterinnen des Hospitals, hoffen im Hinblick auf den guten Zweck, dem das Unternehmen gewidmet ist, auf eine rege Betheiligung, wogegen sie die Versicherung geben, daß den Besuchern einige wirklich genußreiche Stunden bereitet werden sollen. Das in Aussicht genommene Programm wird in der Hauptsache aus musikalischen Aufführungen, Deklamationen, Gesangsvorträgen und ähnlichen Unterhaltungen bestehen, für die bereits mehrere hervorragende Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Im vergangenen Jahre hat das St. Elisabeth-Hospital nicht weniger als 1817 Patienten, unter denen fast alle Berufszweige vertreten waren, Aufnahme und Pflege gewährt. Ein großer Theil dieser Kranken war mittellos und mußte darum unentgeltlich gepflegt werden. Bei der Aufnahme der Patienten wird weder auf die Nationalität noch auf das Glaubensbekenntniß gesehen — jeder Leidende, ob arm oder reich, findet dasselbe freundliche Entgegenkommen.

Die Durchführung des musikalischen Programms liegt in den Händen des „Psycho Vocal Quartett", des „Century Quartett", Signor und Signora Tomaso, Ed. S. McEuen, J. M. Kayne, H. W. Brown, J. W. Standish, Louis Amato, Wilhelm Ockenga und Nettie Van Sickle. Die Pfarrer Heldmann und Dorney werden kurze Ansprachen halten und der rühmlichst bekannte Orgelspieler Louis Falk hat mehrere Nummern des Programms übernommen.

Keine Eintrittsgebühr.

Eine ganz besonders günstige Gelegenheit wird von der „Belmont-Loge Nr. 135, P. M. P." geboten, um Mitglied dieses aufblühenden Verbandes zu werden: Kandidaten werden bis zum 1. Juni d. J. ohne Eintritts-Gebühren aufgenommen, wobei nur die einzige Bedingung gestellt wird, daß der Charakter der betreffenden Person ein unantastbarer sein muß. Wegen näherer Auskunft wende man sich an den Sekretär der Loge, Herrn Edward Zeller, Nr. 450 Eddy Straße. Die regelmäßigen Geschäftsversammlungen der Belmont-Loge finden an jedem 2. und 4. Donnerstage im Monat statt, und zwar im Vereinslokal, Ecke Wellington Straße und Racine Ave.

* Herr Joseph Austrian ist an Stelle des verstorbenen Herrn F. S. Leopold zum Präsidenten und Geschäftsführer der „Lake Michigan and Lake Superior Transportation Co." erwählt worden und hat folgende Herren zu Beamten der Gesellschaft ernannt: Alfred F. Leopold, Assistent des Geschäftsführers; Frank Ferris, Fracht-Agent; Edward J. Kelly, assistirender Fracht-Agent; Joseph Berolzheim, Passagier-Agent.

Fröhliche Pfälzerinnen.

Der Pfälzer Frauenverein hielt vor Kurzem ein gemüthliches Kaffeekränzchen, verbunden mit Cake-Verloosung, ab, wozu sich nicht allein die Mitglieder nahezu vollzählig, sondern auch viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden hatten. Die Feststimmung war so gut, wie nur irgend gewünscht werden konnte. Es wurde gelacht, gescherzt und in harmloser Weise geplaudert, daß es eine wahre Freude war. Fröhliche Pfalz, Gott erhalt's! — Der Pfälzer-Frauenverein nimmt noch immer Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 50 Jahren für die geringe Beitrittsgebühr von einem Dollar als Mitglied auf. Sein Hauptzweck ist: Pflege echter deutschen Geselligkeit und Unterstützung in Krankheit und Sterbefällen. Der Vorstand des Vereins ist gegenwärtig wie folgt zusammengesetzt: Katharine Gumbinger, Präsidentin; Lina Schumacher, Vize-Präsidentin; Margarethe Weber, prot. Sekretärin; Clara Kercher, Finanz-Sekretärin; Henriette Doßmann, Schatzmeisterin; Louise Burtha, Führerin; Jakobine Thomeros, innere Wache; Lina Peterson, äußere Wache; Verwaltungsrath: Sophie Schott, Rebekka Leyser und Johanna Gumbinger.

* Funken aus dem Schlote einer Lokomotive der Illinois Zentralbahn setzten gestern Abend das Wohnhaus des C. A. Baker, Nr. 2 40. Straße, in Brand, und dasselbe wurde fast vollständig zerstört. Schaden $5000.

* Im Presbyterian-Hospital liegt der Advokat William Hope Harvey, bekannt als der Verfasser von „Coin's Financial School" schwer erkrankt darnieder. Er leidet an einer Mastdarm-Fistel und hat oprirt werden müssen. Die Operation ist gelungen, aber die Wiederherstellung des Patienten steht in Frage.

* Nach kurzem Krankenlager ist vor einigen Tagen in seiner Wohnung, Nr. 5327 Union Ave., Karl Ignatz Desch, eine auf der Südseite allbeliebte Persönlichkeit, der Lungenentzündung erlegen. Der Verstorbene hat ein Alter von 47 Jahren erreicht. Er wurde in Pfaffenhausen, im Königreich Baiern, geboren und war sofort nach Absolvirung seiner Militärzeit nach Amerika ausgewandert. Hier in Chicago ist der Dahingeschiedene seit dem Jahre 1887 ununterbrochen als Polizist im Viehhofs-Distrikt thätig gewesen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude ...... 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4646.

Preis jede Nummer .... 1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage .... 2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich .... 6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Kriegssteuern.

Mit den fünfzig Millionen, die der Kongreß in seiner patriotischen Aufwallung dem Präsidenten zur unbeschränkten Verfügung gestellt hat, läßt sich „natürlich" kein Krieg führen. Fünfzig Millionen Dollars sind zwar viel Geld und hätten manchem großen Feldherrn früherer Zeiten vollauf genügt, aber heutzutage sind sie nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, besonders in dem „freigebigsten" Lande der Erde. Wenn man Schiffe kaufen muß, die für andere Völker gebaut worden sind, so muß man selbstverständlich Extrapreise bezahlen, und wenn man Kanonenschüsse abfeuern will, von denen jeder einzelne mehrere hundert Dollars kostet, so wird das Geld buchstäblich „verpulvert." Schon die Rüstungen und Vorbereitungen verschlingen ungeheure Summen, und wenn vollends die Heere und Flotten in Thätigkeit sein werden, so wird das Geld noch viel reichlicher fließen, als das Blut.

Nun kommt es den patriotischen Volksvertretern auf ein paar hundert Millionen mehr oder weniger auch gar nicht an, denn sie geben ja schon mitten im Frieden jährlich eine halbe Milliarde aus, aber leider muß das Geld erst aufgebracht werden, ehe es ausgegeben werden kann. Ermächtigt man den Schatzsekretär, 500 oder 1000 Millionen zu pumpen, so werden erstens die Silberleute nicht zugeben wollen, daß die Rückzahlung in Gold versprochen wird, und zweitens wird doch auch für die Verzinsung gesorgt werden müssen. Die laufenden Einnahmen reichen nicht einmal zur Deckung der jetzigen Ausgaben aus, geschweige denn zur Bestreitung neuer, und dabei ist noch zu erwägen, daß die Einnahmen aus den Zöllen während eines Krieges ohne Zweifel erheblich abnehmen werden. Es werden also neue Steuerquellen erschlossen werden müssen, und das ist bekanntlich unpopulär. Jedermann gibt zu, daß die neuen Steuern nothwendig sind, aber Niemand will sie bezahlen. An die Verdoppelung der Biersteuer denken die Politiker nur mit Schrecken, der Whisky kann nicht mehr tragen, und Thee und Kaffee dürfen nicht herangezogen werden, weil ja die Republikaner dem kleinen Manne einen freien Frühstückstisch zugesagt haben. Den Soldaten im Felde ihren Tabak zu vertheuern, geht erst recht nicht an, die Steuer auf Bankanweisungen ist „inquisitorisch," und von einer Einkommensteuer darf man nicht einmal träumen, ohne sich des Hochverraths schuldig zu machen. Krieg erklären, ist nicht schwer, Krieg zu führen desto mehr.

„Für einen Volkskrieg wäre den Steuerzahlern kein Opfer zu groß, aber daß sie sich schwer belasten lassen sollen, um die Cubaner zu befreien, wird ihnen um so weniger gefallen, je länger sie darüber nachdenken. Mancher Politiker, der jetzt den Säbel zückt, wird sich bald genug nach einer Scheide umsehen, in die er ihn wieder hineinstecken kann. Das Land hat noch genug alte Kriegssteuern zu bezahlen und sehnt sich nicht nach neuen.

Die öffentliche Meinung.

Da noch keine Volksabstimmung über Krieg oder Frieden stattgefunden hat, so können sich die Politiker in Washington „die öffentliche Meinung" ganz nach ihrem eigenen Belieben zurechtlegen. Der demokratische Führer Bailey aus Texas z. B. ist der Ansicht, daß das Galleriepublikum im Abgeordnetenhause, welches allen Kriegsbrüllern Beifall stampft und alle Friedensreden niederzischt, das ganze amerikanische Volk darstellt, obwohl er gut genug weiß, aus welchen Bestandtheilen sich dieses Publikum zusammensetzt. Bekanntlich ist die Bundeshauptstadt eine rein künstliche Schöpfung, die für die Ver. Staaten ebenso wenig kennzeichnend ist, wie es das Versailles Ludwigs XIIII. für Frankreich war. Sie hat weder Gewerbe noch Handel, sondern ist sozusagen nur um die Regierungspaläste herum gebaut worden. Die nach Zehntausenden zählenden Beamten, welche in letzteren angestellt sind, und die Hunderttausende von Aemterbettlern, Lobbyisten und Grabschern, welche den Präsidenten und die Mitglieder des Kongresses zu belagern pflegen, müssen natürlich essen, trinken, wohnen und sich kleiden, und deshalb gibt es in Washington große Gasthöfe, Haus- und Zimmervermiether, Restaurationen und Läden aller Art. Weil aber die nicht unmittelbar vom Bunde angestellten Einwohner des Distrikts Columbia mittelbar nur von den Beamten und Politikern leben, stehen sie zu der Politik in demselben Verhältnisse, wie die Pfahlbürger einer kleinen deutschen Universitätsstadt zur Wissenschaft. Sie haben ihre besonderen Anschauungen, denen sie auch auf ganz besondere Art Ausdruck geben müssen, weil sie kein Stimmrecht haben. Den Politikern, die gern zum Fenster hinaus reden, dienen sie gewissermaßen als Versuchsthiere, an denen die Wirkung hochtönender Redensarten erprobt wird. Daß sich aber in ihnen die Ansichten des amerikanischen Volkes krystallisiren, glaubt der Staatsmann Bailey wahrscheinlich selbst nicht.

Andere Abgeordnete und Senatoren messen die öffentliche Meinung an den Briefen und Depeschen, die sie von ihren Wählern erhalten, doch verfolgen sie dabei ein ganz eigenthümliches Verfahren. Wenn ihnen nämlich unter 100,000 Wählern auch nur zehn schreiben oder telegraphiren, daß sie Cuba befreien und den Krieg erklären sollen, so erkundigen sie sich nicht nach der Stellung, welche diese Zehn zu Hause einnehmen, sondern gehen ohne Weiteres von der Voraussetzung aus, daß sie die Meinung des ganzen Wahlkreises widerspiegeln. Werden aber von den bekanntesten Bürgern des Distriktes oder Staates Einwendungen gegen den Krieg erhoben, so behaupten die Herren Abgeordneten und Senatoren, daß diese Einsprüche nur von der feigen und unpatriotischen Geldmacht ausgehen. Dann ziehen sie mit vernichtendem Hohne über die Krämerseelen her, die sich nur auf den Schacher verstehen und sich trotzdem anmaßen, den erleuchteten Staatsmännern Vorschriften zu machen. Es ist der Dünkel der Raubritter, die sich über den „Gevatter Schneider und Handschuhmacher" lustig machten und dem besagten Gevatter nur die Rolle des geduldigen Esels zuwiesen. Die Krämer sollen die Milliarden aufbringen, mittels deren die Staatsmänner sich freigebig erweisen können, und im Uebrigen sollen sie das Maul halten.

Deshalb sind auch die Staatsmänner ganz entrüstet, weil der Präsident noch immer keine „entscheidenden Schritte" thut, sondern sich die Sache reiflich überlegt. Sie behaupten geradezu, er wolle nur den Krämern Zeit geben, der „patriotischen Begeisterung" entgegenzuwirken und ihre Stocks und Bonds in Sicherheit zu bringen. Trotzdem sie angeblich davon überzeugt sind, daß das Volk auf den Krieg förmlich brennt, befürchten sie, daß schon eine Verzögerung von wenigen Tagen die Abkühlung bringen könne. Ob es nicht verhängnißvoll sein würde, wenn die Abkühlung gleich nach dem Ausbruche des Krieges einträte, oder ob eine demokratische Republik überhaupt in einen Krieg eintreten sollte, für den nur eine Strohfeuerbegeisterung herrscht, erscheint diesen tiefen Denkern ganz nebensächlich. Haben wir erst den Krieg, meinen sie, so werden ja wohl alle amerikanischen Bürger wünschen müssen, daß die Ver. Staaten siegen.

Wer je eine wirkliche Kriegsbegeisterung gesehen hat, kann keine Minute im Zweifel darüber sein, daß das amerikanische Volk für den Krieg gegen Spanien **nicht** begeistert ist. Selbst Diejenigen, die ihn befürworten, wenden einen Wortschwall auf, der ihren Mangel an innerer Ueberzeugung verdecken soll. Wenn es trotzdem zum Kriege kommt, so wird nur die verruchte „Politik" daran Schuld sein, welche der größte Fluch der Ver. Staaten ist. Die „öffentliche Meinung" ist leider zu feige, den Politikern das Handwerk zu legen.

„Shad!"

Es gibt eine ganze Menge Leute, auf die der Wechsel der Jahreszeiten zumeist nur deshalb Eindruck macht, weil er für sie einen Wechsel der Lieblingsspeisen bedeutet. Für sie ist der Frühherbst nur wichtig wegen der Auferstehung der Auster als Genußgegenstand, die in den September fällt, der Oktober, weil dann das Wildgeflügel auf der Speisekarte erscheint, der November als Monat der „Turkeys", der Dezember weil dann die Gans am besten ist usw. — und wenn diese Leute vom Frühjahr hören oder reden, so denken sie dabei sicher an die Bachforellen und — so sie das Glück haben, im Osten des Landes zu wohnen — an den „Shad", den vorzüglichsten Speisefisch, der in östlichen Gewässern in so großen Mengen gefangen wird, daß er als Volksnahrungsmittel gelten kann.

Der „Shad" ist im Frühjahr — wenn er zu „laufen" beginnt — in den großen östlichen Städten so billig, daß auch der einfachste Arbeiter sich sein „Shad"-Essen leisten kann, dabei darf er aber um diese Zeit auch auf der Tafel der Reichen und Reichsten nicht fehlen. Dem alten Kommodore Vanderbilt war, als er schon längst vielfacher Millionär war, ein „planked Shad" das Liebste, „wo es gab".

„Shad" gibt es in den meisten größeren Flüssen der ostatlantischen Staaten, der **Delaware** „Shad" galt aber immer als „der Feinste der Feinen", und er trägt diesen Ehrennamen mit mehr Recht, als die New Yorer Polizei, die ihn früher mit Vorliebe führte. Deshalb war es ein „Ereigniß" in Feinschmeckerkreisen, als vor Kurzem die ersten „Shads" ihr Erscheinen im Philadelphiaer Markt machten, und Leute, die etwas auf ihre Zunge halten, essen (im Osten) in dieser Woche, der „Fastenwoche", mindestens drei Mal „Shad".

Jedes Frühjahr, wenn die Temperatur der Flußwasser auf 60 Grad steigt, zieht der „Shad" in großen Schaaren vom Meere aus den Delaware hinauf, um im Oberlauf des Stromes, oberhalb Trenten, N.J., und seinen Nebenflüssen zu laichen. Der weibliche Fisch legt ungefähr 30,000 Eier, — mitunter 60,000 bis 80,000, — aber nicht mehr als 10 Prozent werden ausgebrütet, während die anderen entweder nicht befruchtet sind oder von Fischen usw. zerstört werden. Von der jungen Brut werden wieder etwa 90 Prozent aufgefressen, so daß die 30,000 Eier, die gelegt wurden, nur etwa 25 bis 30 Fische ergeben, welche das weite Meer, das eigentliche Heim des „Shad", erreichen. Das Ausbrüten von „Shad"-Eiern versteht der Mensch besser, als die Natur, denn in den Fischbrutkästen werden 90 Prozent aller Eier ausgebrütet (gegen nur 10 Prozent auf natürlichem Wege), und wenn man annimmt, daß weiterhin der Prozentsatz der Zerstörung derselben bleibt, das heißt, daß auch von den auf künstliche Weise ausgebrüteten jungen Fischen 90 Prozent von anderen Fischen und sonstigem Wassergethier vertilgt werden, so ergibt die künstliche Brut von 30,000 Eiern doch immerhin etwa 2700 junge Fische, die in's Meer gelangen, gegenüber den 25 oder 30, die ohne das Eingreifen der Menschen zum Eßfisch heranwachsen würden. Die jungen Fische wachsen schnell und machen den ganzen Tag lang Jagd auf Fliegen und kleines Wassergethier. Bis zum September sind sie drei bis vier Zoll lang und in dem Maße wie in dem Oberlaufe das Wasser kälter wird, ziehen sie stromab, bis sie schließlich in ungeheuren Zügen dem Meere zustreben. Sobald sie im Tiefwasser angelangt sind, ist jede Spur von ihnen verloren, wohin sie gehen, wovon sie leben, davon weiß man nichts. Daß sie nicht „gestorben und verdorben", das sehen wir nur im nächsten Frühjahr, wenn sie in großen Zügen als prächtige Eßfische ihr Erscheinen machen, um wieder stromauf zu ziehen.

Die Nachfrage nach diesem ausgezeichneten Tafelfisch ist in den letzten Jahren so gewaltig gestiegen, daß wir es nur der Brütearbeit der Fischereikommission zu danken haben, wenn der „Shad" noch nicht vollständig aus dem Delaware, dem Hudson usw. verschwunden ist, sondern jedes Jahr trotz des großen Fangs in unverminderter Zahl sein Erscheinen macht.

Der Verfassungsstreit in Transvaal.

Ueber die Absetzung des transvaal'schen Oberrichters Kotze durch Präsident Krüger erfährt man Näheres aus den Nummern der transvaal'schen „Volksstem" von 16. bis 19. Februar, worin die meisten amtlichen Schriftstücke hierüber mitgetheilt sind. Den unmittelbaren Anlaß zur Absetzung gab Krüger ein an ihn gerichtetes Schreiben des Oberrichters vom 5. Februar. In diesem führt Kotze darüber Klage, daß die Regierung jene Abmachung mit den Richtern unerfüllt gelassen habe, wodurch am 19. März der bekannte Zwiespalt zwischen der gesetzgeberischen und der richterlichen Gewalt in Transvaal in provisorischer Weise eine Schlichtung fand. Die Regierung hatte bekanntlich von den Richtern verlangt, daß sie des Rechtes entsagten, Beschlüsse des Ausführenden Raads und des Volksraads darauf hin zu prüfen, ob sie mit dem Grundgesetz, d. h. der Verfassung von Transvaal übereinstimmten. In dem sogenannten Gesetz I des Jahres 1897 war dieses Verlangen als Gesetz formulirt und den sich demselben widersetzenden Richtern Entlassung angedroht worden. Die Richter Kotze, Ameshoff, Jorissen, Morice und Gregrowski hatten nun in dem Abkommen vom 19. März zugestanden, daß sie die Beschlüsse des Volksraads usw. nicht mehr auf ihre Verfassungsmäßigkeit prüfen wollten, wenn Krüger „sobald als möglich dem Volksraad einen Gesetzentwurf vorlege, wodurch das Grundgesetz (welches u. A. die Unabhängigkeit des Obersten Gerichtshofes garantirt) auf eine stabilere Grundlage gebracht werde, sodaß keine Aenderungen daran vorgenommen werden können außer durch besondere Gesetzgebung.

Kotze führt nun Beschwerde darüber, daß die Regierung nichts gethan habe, um diese Zusicherung ihrerseits zu erfüllen, obwohl es weder Zeit noch Mühe koste, einen entsprechenden kurzen Paragraphen zu formuliren, der in das Grundgesetz einzufügen sei. Er schreibt:

Zu meinem Leidwesen und Schmerz finde ich, daß die Handlungsweise der Richter nicht gewürdigt wird, da, so geduldig ich auch auf die Erfüllung der Uebereinkunft gewartet habe, noch kein Grundgesetz-Entwurf im Sinne dieser Uebereinkunft von Ihnen dem Volkraad während seiner Sitzungsperiode vom 3. Mai bis 17. November (1897) vorgelegt ist. Ebensowenig sind Schritte gethan, um die Maßregel zu widerrufen, die den Namen und die Bedeutung vom Gesetz Nr. I, 1897 hat. Solange dies nicht geschehen ist, wird die Rechtsunsicherheit fortbestehen, und das Eingreifen in die Unabhängigkeit der richterlichen Macht anhalten. Ich will nicht mein Amt verherrlichen oder erheben, aber ich muß darüber wachen, daß die vollkommene Unabhängigkeit der richterlichen Macht verbürgt ist und daß der Schutz der Richter in der Ausübung ihrer, ihnen durch das Volk anvertrauten Pflichten unvermindert bleibt. Um dies zu erlangen und die Uebereinkunft Ihrerseits zu erfüllen, bedarf es weder Zeit noch Mühe. Ein entsprechender Gesetzentwurf kann in sehr kurzer Zeit verfaßt werden, da nichts weiter nöthig war, um die Bedingungen der Uebereinkunft zu erfüllen, als daß ein Artikel in das Grundgesetz aufgenommen wird, wodurch die Verfassung gegen plötzliche Veränderungen gesichert und außerdem die Rechtsprechung geschützt ist. Das Entwerfen eines einzigen Artikels etwa folgenden Inhalts wäre genügend gewesen: „Das Grundgesetz kann nicht geändert werden, außer wenn ein dahingehender Antrag drei Monate vorher veröffentlicht und in zwei aufeinanderfolgenden ordentlichen jährlichen Sessionen des Ersten Volksraads angenommen ist." Wären dann die bereits bestehenden Garantien für die Unabhängigkeit der Rechtsprechung (die durch die als Gesetz 1, 1897 bekannte Maßregel beeinträchtigt worden ist) in das Grundgesetz mit einem einfachen Zusatz betreffend die Gehälter der Richter, wie solcher in der nordamerikanischen Verfassungsurkunde sich befindet, und wie es unlängst im Oranje-Freistaat bestimmt ist, aufgenommen, dann wäre Alles schon fertig gewesen zur Begutachtung und Annahme durch den Raad und das Volk, und die Uebereinkunft wäre getreulich erfüllt worden. Ein ganzes Jahr ist seitdem verlaufen. Hielt ich es im vergangenen März für meine Pflicht, die Uebereinkunft zu unterzeichnen, und in Erwartung der schnellen Erfüllung durch Sie mich für verpflichtet, mich daran zu halten, so halte ich es jetzt ebensosehr für meine Pflicht, darauf hinzuweisen und zu erklären, daß die Uebereinkunft von wechselseitiger Art ist. Wenn sie nicht erfüllt oder davon abgewichen wird, dann ist sie für die andere Partei nicht länger bindend, und das ist unglücklicher Weise die Position, zu der wir jetzt gelangt sind. Der einzige Schutz, den ich als Richter habe, und der einzige ehrenvolle und konstitutionelle Weg, den ich einschlagen kann, ist der, daß ich Ihnen von der Thatsache Mittheilung mache, daß ich die bezeichnete Uebereinkunft vom März 1897 als verfallen und als nicht mehr bestehend betrachte."

Zehn Tage nach Absendung dieses Schreibens, d. h. am 15. Februar, hat sich der Ausführende Raad in einer besonderen Sitzung mit demselben beschäftigt, und am 16. Februar wurde ein von Krüger gezeichnetes und von Dr. Leyds gegengezeichnetes Schreiben Kotze übersandt, dessen wesentlichste Sätze lauten:

„Ihre Erklärung vom 19. März 1897 kann nicht als ein Kontrakt angesehen werden. Es kann von einem Richter eine Uebereinkunft bezüglich der Gesetze geschlossen werden, die er bei seiner Rechtsprechung anwenden will oder nicht. Die vom Gesetz verlangte Erklärung muß absolut sein und kann mit keinem Vorbehalten verbunden werden. In Anbetracht dessen, daß mir durch Artikel 4 des Gesetzes 1, 1897 aufgetragen ist ‚diejenigen Mitglieder des Obersten Gerichtshofes, von welchen ich entweder eine ablehnende oder eine meiner Anschauung nach ungenügende oder gar keine Antwort empfange, zu entlassen, und in Anbetracht dessen, daß Ihre Antwort durch mich als nicht bestehend oder, wenn sie besteht, als ungenügend betrachtet werden muß, bin ich zu meinem tiefen Bedauern verpflichtet, Ihnen gegenüber zum letzten Schritt überzugehen, und es wird Ihnen hiermit gemäß Artikel 4 von Gesetz I, 1897 Entlassung gegeben aus Ihrer Stellung als Oberrichter der Südafrikanischen Republik mit Giltigkeit von heute."

Somit ist in dem Verfassungsstreit der südafrikanischen Republik soweit die richterliche Gewalt der gesetzgebenden unterlegen. Das Gesetz I vom Jahre 1897 bleibt bestehen und Richtern ist das Recht versagt, Beschlüsse der Gesetzgebung auf ihre Verfassungsmäßigkeit zu prüfen. Dem Willen des Volkes haben sich auch die Gerichte zu fügen. Hierzulande ist bekanntlich der **Gegentheil** der Fall.

* * *

Kotze weigert sich übrigens, seine Entlassung gelten zu lassen; er kündigte an, daß er für Lebenszeit zum Oberrichter ernannt sei, keinen Nachfolger anerkenne und den obersten Gerichtshof schließe. Niemand aber nahm Notiz davon. Der an seine Stelle gesetzte Oberrichter waltete am nächsten Morgen seines Amtes; die Anwälte plaidirten vor ihm, es ging alles den gewöhnlichen Gang. Es zeigte sich in der That, daß Kotze keinen nennenswerthen Anhang mehr hatte. Der Regierung gingen von allen Seiten Zustimmungserklärungen zu ihrer Handlungsweise ein, und sie hat unstreitig die Bürger in diesem Falle für sich und die Ausländer nicht gegen sich. Ob Kotze jedoch seine Rolle ausgespielt hat, ist eine andere Frage. Wenn man Andeutungen des halbamtlichen „Volksbur" ernst nehmen will, so spielten triftige politische Gründe in der Entlassung Kotzes eine Rolle. Er war ein geborener und in England erzogener Kapländer, wurde während der Einverleibung Transvaals von der englischen Regierung zum Oberrichter ernannt und als solcher von der Regierung der Republik übernommen, und so traute man seinem transvaalischen Patriotismus niemals recht. Die verächtliche Art, mit der er und seine Familie im Privatverkehr offen über die Buren und namentlich über den Präsidenten sprachen, erhöhten nicht das Vertrauen, und dies fand in der Ablehnung Ausdruck, die er erfuhr, als er sich als Präsidentschafts-Kandidat um die höchste Würde im Staate bewarb. Es heißt, daß er Chamberlain gebeten, England in die Richterfrage eingreifen zu lassen, und im Einvernehmen mit ihm sein Ultimatum erlassen hätte. Wenn es so verhält, so dürfte die Sache noch eine weitere Entwickelung nehmen und ein Nachspiel haben, dem man aber in Pretoria mit großer Gemüthsruhe entgegensieht. Was jedoch im Zuge ist, das ist eine Denkschrift an die in Transvaal interessirten Großmächte, deren Schutz angerufen werden soll, falls England darauf beharren sollte, die Suzeränität nachträglich in die Londoner Konvention einzuschmuggeln und sich in die inneren Angelegenheiten Transvaals zu mischen.

Eine jüdische Arbeiterstadt.

Inmitten der großen, unwirthlichen Rokitnosümpfe, welche im Westen Rußlands einen Länderstrich von der Größe des Königreichs Sachsen bedecken, liegt wie eine Oase die Stadt Pinsk mit einer Einwohnerzahl von 30,000 Seelen, wovon 28,000 Juden. Bis vor ungefähr zwei Jahrzehnten fand sich in dieser Gegend keine Spur irgend einer Industrie, jetzt finden wir dort, dank der Unternehmungs- und Arbeitslust der jüdischen Bevölkerung, einen schönen Anfang einer großen Industrie, die aller Voraussicht nach einer noch weiteren Entwickelung entgegengeht.

Hier sehen wir bei den verschiedensten Abstufungen des Betriebes von der großen, mit allen technischen Hilfsmitteln der Neuzeit versehenen, mehrere hundert Arbeiter beschäftigenden Fabrik bis herab zum kleinen Hausbetriebe die mannigfaltigsten Erzeugnisse entstehen.

An der Seite des jüdischen Fabrikanten finden wir hier nicht allein ein jüdisches kommerzielles und technisches Personal, sondern auch den jüdischen Werkführer, den jüdischen Maschinisten, den jüdischen Heizer und ausnahmslos jüdische Arbeiter.

Folgende Aufzählung, die auf Vollständigkeit durchaus keinen Anspruch macht, wird das Gesagte einigermaßen illustriren. Es bestehen daselbst:

- eine chemische Fabrik;
- eine größere Oelfabrik mit Dampfbetrieb;
- eine Fournierfabrik (150 Arbeiter);
- zwei Schneidemühlen (zusammen 50 Arbeiter);
- eine Zündwaarenfabrik (400 Arb.);
- eine Schuhnägelfabrik (200 Arb.);
- eine Stearinkerzenfabrik (120 Arb.);
- eine Korkwaarenfabrik (30 Arb.);
- eine Parquettenfabrik;
- eine Brauerei;
- mehrere Tabakfabriken (zusammen 800 Arbeiter).

Eine größere Korkwaarenfabrik, die einer christlichen Firma gehört, beschäftigt unter ihren 150 Arbeitern zum größten Theile Juden, ebenso die einem Franzosen gehörige Schiffswerft, welche Dampfschiffe und Baggermaschinen baut.

Neben diesen größeren Betrieben finden wir dort noch eine große Anzahl kleinerer wie: Kessel- und Nagelschmieden, Gelbgießereien, Messingdrehereien, Gerbereien, Seifensiedereien, kleine Bierbrauereien, eine Darmsaitenfabrik, eine Melassefabrik, eine Talleswcberei, mehrere Leinölmühlen u. s. w.

Berücksichtigt man, daß alle diese Etablissements und Werkstätten nicht etwa von Philantropen gegründete Arbeitshäuser sind, um arme Juden zu beschäftigen, sondern auf Gewinn angelegte Unternehmungen, die den Konkurrenzkampf mit in- und ausländischer Industrie zu bestehen haben, so ist es selbstverständlich, daß eine strenge Organisation und eine tüchtige, fleißige und wohldisziplinirte Arbeiterschaar in denselben vorhanden sein muß.

Wenn um 6 Uhr Morgens die Dampfpfeifen an allen Enden der Stadt ertönen, dann sieht man die jüdische Arbeiterschaar sich in Strömen durch die Gassen ergießen und an die Arbeit eilen. Ein Zuspätkommen gibt es nicht, wartet doch auf Jeden seine Arbeit, die ein Theil des Ganzen ist, und wie überall, so treibt ja auch hier der Konkurrenzkampf den Fabrikherrn zur Strenge.

Dieselben Dampfpfeifen geben am Freitag Nachmittag das Signal zur Einstellung der Arbeit, denn strenge Sabbathruhe wird gehalten in dieser Arbeiterstadt, und eilenden Schrittes kehrt Jeder zurück — nicht etwa, um in die Schänke zu gehen — sondern heim in den Schooß seiner Familie.

In den Fabriken, die auch Nachtbetrieb haben, wird die Arbeit am Sonnabend Abend wieder aufgenommen. Arbeiter und Arbeiterinnen versammeln sich in der Fabrik, die Feiertagskleider werden in eigens hierfür bestimmten Räumen gegen die Werktagskleider vertauscht, der Werkmeister spricht den Segen, die Dampfmaschine wird in Bewegung gesetzt, und die Wochenarbeit beginnt.

Da hier alle jüdischen Feiertage berücksichtigt werden, so zählt man im Jahre gewöhnlich 280 Arbeitstage, und bei ununterbrochenem Betriebe wechseln die Tag- und Nachtschichten, die Nachtarbeit wöchentlich ab, weshalb auf jeden Arbeiter 140 Arbeitstage und 140 Arbeitsnächte à 11 Stunden jährlich entfallen.

Der Londoner „Economist" brachte vor Kurzem die Geschichte der Achtstundentag-Bewegung und zählte die sehr geringe Anzahl der Firmen auf, die in den letzten paar Jahren, dem Drucke der Arbeiter und der verheerenden Streiks nachgebend, diese Reform versuchsweise eingeführt haben. Von der Judenstadt in den Rokitnosümpfen hat der Berichterstatter wohl nichts gewußt, sonst hätte er erwähnen müssen, daß dort vor zehn Jahren eine jüdische Firma den Betrieb ihrer groß angelegten Rapsölmühle auf der Basis des Achtstundentages mit drei Arbeiterschichten organisirt hatte. Einer der ersten Versuche, wenn nicht der allererste in Europa!

Noch ein zweites Moment, das von großer sozialer Wichtigkeit ist und mit der jüdischen Anschauung über Ehe und Familie in engem Zusammenhange steht, tritt hier hervor. Die jüdische Arbeiterin verläßt mit ihrer Verheirathung die Fabrik, um sich ihrem neuen Wirkungskreise zu widmen. Mögen die Verhältnisse noch so drückend sein, so verläßt sie doch nie mehr ihre Kinder und ihren häuslichen Herd, um in die Fabrik zurückzukehren.

Auch technisch stehen diese Werke auf der Höhe der Zeit, und so manche Fabrikanten und Techniker aus den verschiedensten Gegenden Rußlands sehen sich veranlaßt, nach Pinsk zu pilgern, um neue Arbeitsmethoden und neue Verfahren kennen zu lernen; sind doch diese aus Judenhänden hervorgegangenen Erzeugnisse als gut und gewissenhaft ausgeführt auf in- und ausländischen Märkten bekannt.

Verlassen wir nun das Gebiet der Industrie im engeren Sinne und wenden wir uns einem zweiten großen Arbeitsfelde zu, auf dem die fleißigen Bewohner dieser arbeitsamen Stadt ebenfalls unter harter Arbeit ihr Brot verdienen.

Pinsk ist ein Binnenhafen mit regem Handel (die Stadt liegt an einem schiffbaren Flusse, der die Sümpfe durchschneidet), und der Waarenverkehr daselbst beschäftigt einige hundert Hafenarbeiter, die ausnahmslos Juden sind; welche Anforderungen an Kraft und Ausdauer an diese Kategorie von Arbeitern gestellt werden, das kann nur der beurtheilen, der das Ein- und Ausladen der Schiffe im Hafen einmal beobachtet hat.

Ein graubärtiger Jude, der mit einem 100 Kilogramm schweren Getreidesack beladen auf einem schmalen, schwanken Brett über den tiefen Fluß schreitet, ist eine Erscheinung, die der westeuropäische Jude sich kaum vorzustellen vermag, und doch — Tag für Tag, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang sehen wir den ganzen Sommer hindurch diese Leute unverdrossen unter ihrer Last dahinschreiten, gilt es doch in der kurzen Navigationszeit des russischen Sommers das Brot für das ganze Jahr zu verdienen.

Diese Hafenarbeiter bilden eine geschlossene Zunft, der das Gefühl der körperlichen Ueberlegenheit ein gewisses Selbstbewußtsein verleiht.

Jüdische Bootruderer, die den Verkehr mit den benachbarten Ortschaften unterhalten, sind eine häufige Erscheinung, ja in dem bunten Gewühle des Wochenmarktes sieht man häufig die wettergebräunte Jüdin mit tief in die Stirn reichendem „Scheitel" auftauchen; das Ruder in der Rechten, ihre Waare in der linken, drängt sie durch das Menschengewoge; sie ist aus dem nächstgelegenen Dorfe herübergerudert, um ihre kargen, landwirthschaftlichen Produkte — eine Henne oder wenige Eier, feilzubieten.

Halbnackte Leute, bis zur Brust im Wasser stehend, treiben schwimmende Holzstämme gegen einander, andere, mit Mühe ihr Gleichgewicht erhaltend, springen von Balken zu Balken, um sie aneinanderzureihen — es sind Floßbinder. In Deutschland, wohin diese Flöße exportirt werden, spottet so mancher antisemitischer Holzhändler über „die Abneigung der Juden gegen physische Arbeit" und ahnt nicht, daß die Flöße, die er in Empfang nimmt, von armen Juden unter schwerer Mühsal, ja nicht selten unter Lebensgefahr gebunden wurden.

Auch hier in Pins, wie in ganz West-Rußland, werden, wie schon Eingangs erwähnt, alle Handwerksarbeiten von Juden besorgt. Wir finden hier zahlreiche Schneider, Schuster, Tischler, Schlosser, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker u. s. w. Leider finden nicht alle den nothwendigen Erwerb, und das Loos dieser Leute ist um so trauriger, als die Einschränkungsgesetze die Freizügigkeit der Juden fast gänzlich unterbinden und ihnen die Möglichkeit rauben, in anderen Gegenden Rußlands, wo Mangel an Handwerkern herrscht, Arbeit zu suchen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin und unsere Mutter und Schwiegermutter

Elizabeth Grimm

im Alter von 62 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 6. April, Morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause, 253 Cleveland Ave., nach der St. Michaelskirche u. von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen: mdi

Wendel Grimm, Gatte.
Katharine Reinhardt, Tochter.
Louis Reinhardt, Schwiegersohn.
Elsie Reinhardt, Enkelin.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn und unser Bruder

Fred. Doerrer

im Alter von 28 Jahre sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. April 1898, vom Trauerhause, 440 N. Wood Str., nach dem Concordia Gottesacker. Die trauernden Hinterbliebenen:

Mrs. Caroline Doerrer, Mutter.
Charles, William, George, Henry und Edward Doerrer, Brüder.

New York und Readsburg Wis., Zeitungen sind ersucht zu kopiren. dmi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Adolph Winter, Jr.,

im Alter von 8 Jahren und 6 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 2 Uhr, vom Trauerhause, 772 N. Halsted Str., nach Rosehill. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen

Adolph und **Barbara Winter**, Eltern.
Charles, Fred, William und **Elisabeth** Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Emma Merker

am Montag Morgen ein Viertel nach 9 Uhr im Alter von 22 Jahren und 10 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, Morgens 9 Uhr, vom Trauerhause, 326 W. Str., nach der St. Martinus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern und Geschwister

John H. und **Elisabeth Merker**.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Robert

im Alter von 11 Monaten nach langem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch Nachmittag um 1 Uhr vom Trauerhause, 202 Clybourn Ave., nach Graceland.

Robert und **Clara Fischer**, Eltern.

Herr und Frau Goldstein theilen hiermit ihren Freunden die Verlobung ihrer Tochter **Ella** mit Herrn **Fred. Feuerstein** mit.

Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Freitag Nachmittag und Samstag Abend: Thomas-Konzerte.
McVickers.—Sorma-Gastspiel.
Hooleys.—John Drew in „A Marriage of Convenience."
Schiller.—Our Flat.
Columbia.—Never again.
Grand.—A Milk White Flat.
Great Northern.—The Lottery of Love.
Lincoln.—The Prodigal Father.
Acad. of Music.—Brother for Brother.
Alhambra.—A Hot Old Time.
Bijou.—Alone in Greater New York.
Clark Str. Theatre.—Michael Strogoff.
Gaiety.—Princeß Nile.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Menschliche Raubthiere.

In Koblenz wurden am 15. März der Schiffer Michael Held, aus Eltville gebürtig, und der Tagelöhner Peter Führ aus Niederbreisig zum Tode und wegen eines Einbruchsdiebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Beiden waren angeklagt, in der Nacht vom 22. zum 23. August v. J. den Oberaufseher des Gefängnisses zu Arlon, Belgien, Naé, ermordet, ferner in der Nacht vom 29. zum 30. August v. J. beim Wirth Kollmann in Clotten einen Einbruchsdiebstahl begangen zu haben. Held und Führ wurden am 26. Februar v. J. zu Arlon wegen mehrerer Diebstähle zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt und verbüßten diese Strafe in dem dortigen Arresthause. Führ war in einer Zelle des Erdgeschosses, Held in einer Zelle des ersten Stockwerks untergebracht. In dieser Anstalt besteht die Anordnung, daß die Gefangenen außerhalb ihrer Zelle Gesichtsmasken tragen. Dadurch soll ein gegenseitiges Erkennen verhütet werden. Eines Tages waren die beiden Angeklagten mit Kohlentragen beschäftigt, wobei Führ den Held daran erkannte, daß diesem am linken Zeigefinger das obere Glied fehlt. Nun suchten Beide sich möglichst oft zu nähern, und einen Fluchtplan zu verabreden. Zustatten kam ihnen dabei, daß Führ sich das Vertrauen des Oberaufsehers Naé gewonnen und dieser ihn zum Kalfattor gemacht hatte, welche Stellung es ihm ermöglichte, sich freier als die übrigen Sträflinge im Gefängnisse zu bewegen. Meistens trafen sich Held und Führ um die Mittagszeit, wenn die Aufseher und Gefangenen ihre Mahlzeit einnahmen. Führ machte dem Held den Vorschlag, die Flucht in einer derjenigen Nächte auszuführen, in denen Naé den Nachtdienst besorgt, da er wisse, daß dieser die Schlüssel unter seinem Kopfkissen verwahre. Es gelang dem Führ in seiner begünstigten Stellung, sich nach und nach in den Besitz von Werkzeugen zu setzen und von einem Zellentisch eine starke Eisenstange loszuschrauben. Nun entfernten sie die Hebel an ihren Thüren, sodaß die Riegel der Schlösser nur scheinbar eingriffen, lösten die Schrauben der Schlösser und verklebten die Oeffnungen mit gekautem Brot, sodaß bei oberflächlicher Beobachtung die Beschädigung nicht wahrgenommen werden konnte. Alle diese Arbeiten wurden in den Mittagsstunden vollbracht. Am 21. August hatte Naé Nachtdienst. Als dieser bald nach 10 Uhr seine letzte Runde beendet hatte, begannen die Angeklagten den Ausbruch aus ihren Zellen. Naé schlief in seiner Wachtstube bei offener Thür, neben ihm lagen sein geladener Revolver und sein Säbel. Als die Angeklgaten eintraten, lag Naé mit dem Gesicht der Wand zugekehrt und schlief. Sie schlichen sich leise heran, Held mit der Eisenstange in der Hand, Führ mit einem Bettuche, und tödteten den Naé. Sie nahmen dann die unter dem Ermordeten im Bett liegenden Schlüssel hervor, nahmen den Säbel und den Revolver mit auf die Flucht und gewannen das Freie. Sie schlugen die Richtung nach Luxemburg ein und begaben sich über Trier moselabwärts nach Koblenz. So kamen sie nach Clotten; hier stahlen sie Nachts 17 Mk., 1 Paar Stiefel u. s. w. Führ wurde bei Niederbreisig, Held in Kreuznach bei Ausübung eines Diebstahls verhaftet.

Ein Scheusal.

Vor dem Kriegsgericht der belgischen Provinz Hennegau erschien am 21. März ein Soldat des 2. Guidenregiments, Namens August Degauque, unter der Anklage, in der Nacht vom 19. bis 20. Februar seine in Rebaix bei Ath wohnenden Eltern ermordet zu haben. Die Eltern dieses Scheusals hielten eine kleine Schankwirthschaft, die unter dem Namen „Zur Hölle" bekannt war. Als das Verbrechen bekannt wurde, hieß es gleich, nur der entartete und übel berufene Sohn der beiden Opfer könne der Thäter sein. Der Sohn war verschwenderisch, vielfach vorbestraft und wegen Diebstahls vom Unteroffizier zum Gemeinen degradirt worden. Die Untersuchung der entstellten Opfer ergab, daß der Mörder sie im Schlaf mittels eines Krummbeiles erschlagen hatte, das von den Landleuten zum Holzspalten gebraucht wird. Die zahllosen Wunden der Leichen bewiesen, daß Degauque mit wilder Grausamkeit zu Werke gegangen war. Das Blut des Vaters war bis an die Decke gespritzt und an der Wand klebte ein Theil des Gehirns beider Ermordeten. Die Untersuchung stellte bald heraus, daß der Soldat Degauque in der Nacht vom 19. bis 20. Februar in der Kaserne gefehlt hatte und erst am 20. gegen 9 Uhr Vormittags wieder erschienen war. Gegen 10 Uhr Abends betrat er die Wohnung seines Elternhauses, verübte seine scheußliche That und kehrte dann nach Brüssel zurück, wo er in berüchtigten Häusern das mühsam ersparte Geld seiner meuchlings erschlagenen Opfer vergeudete. Die Belastungsbeweise gegen den Mörder waren ebenso erdrückend als zahlreich. Auf seiner Uniform wurden nach seiner Verhaftung, die am 22. Februar erfolgte, Blutflecken entdeckt; mehrere Arbeiter waren ihm am frühen Morgen des 20. Februar begegnet, als er sich nach dem Bahnhof zu Ath begab. Das in Brüssel von dem Mörder ausgegebene Geld war dasselbe, das acht Tage vor dem Morde ein Händler den Opfern für eine Kuh bezahlt hatte. Angesichts solcher Beweise mußte der Mörder eingestehen. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zum Tode.

Petersburger Butterwoche.

Die alten Petersburger beklagen tief, daß die Zeiten, da die berühmte Butterwoche noch viel Eigenartiges bot, unwiederbringlich entschwunden zu sein scheinen. Glänzende Feste, Bälle und Mummenschanz bot man überall, und ihre Vermehrung bietet keinen Ersatz für den Verlust des Volksthümlichen, wie es früher in der russischen Karnevalszeit zum Ausdruck kam. Seit nun noch der Platz, wo die Schaubuden, Karussels, Volkstheater und Theeschänken erbaut werden, von dem schönen, großen Marsfelde am Sommergarten auf den Semeonowplatz verlegt worden ist, ist der Lärm und das fröhliche Treiben der Butterwoche nur noch in der Erinnerung vorhanden. Vor Jahrzehnten fanden die Belustigungen auf der Eisdecke der Newa statt. Dort hockten viele Eisberge, prächtige Eispaläste, und Tausende bewegten sich in ungeheuerer Heiterkeit zwischen den langen Reihen von Schaubuden, Rennthierschlitten jagten über die Eisfläche, und den halben Tag tummelten sich Fremde und Einheimische, alt und jung, reich und arm, auf dem sicheren Eisboden. In diesem Jahre war kaum ein Dutzend von Buden auf dem Semeonowplatz errichtet; langweilig und müde schlich das Volk einher; der Schnapsverkauf war untersagt, die Beleuchtung mußte elektrisch sein und hatte viele kleinere Unternehmer durch die bedeutenden Kosten abgeschreckt. Ein Eispalast, dessen Mauern nur mannshoch waren, und dem die Decke fehlte, beherbergte zwar noch die üblichen Eisstandbilder der um Rußland besonders verdienten Männer und Frauen, wie Skobelews, Katharinas II., Adam und Eva, Potemkins, Peters des Großen u. s. w. Das Ende vom Liede waren aber namhafte Verluste der Unternehmer und ein gemeinsames Gesuch an die Stadtverwaltung, die erlegte Bürgschaftssumme zurückzuzahlen, da kein Unternehmer während der Osterzeit sich neuen Verlusten aussetzen wolle. Will ein Fremder in Zukunft etwas von der russischen Butterwoche sehen, so wird er also mehr landeinwärts reisen müssen, wo die gleichmachende Kraft der Neuzeit sich noch nicht so stark äußern konnte.

— Immer Soldat. — Lieutenant: „Sind Gläubiger da?" — Bursche: „Jawohl, Her Lieutenant! Soll ich die erste Sektion einlassen?"

— Im Rathskeller. — „Morjen Bummwitz, Sie hier, das ist eine Seltenheit! Was trieb Sie hierher?" — „Vor Mädels Flucht ergriffen!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.10 N	*11.50 V
Jacksonville, Fla.	* 4.10 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 4.10 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	*10.10 N	* 7.35 V
St. Louis Daylight Spezial	*11.04 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*11.04 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	*10.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.59 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 4.10 N	‖11.50 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.20 N	....
Dubuque & Freeport	......	‖ 1.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.05 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.05 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 2.05 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.05 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, Californa	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 N

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*10.00 V
New York & Boston	*9.20 N	*8.00 V
Columbus & Norfolk, Va.	*9.20 N	*8.00 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

Alle Züge täglich.	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.25 V	9.00 N
New York & Eastern Expreß	2.00 N	4.35 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Zentral Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal	† 8.00 V	† 5.30 N
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	*10.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.30 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 6.45 V * 6.30 N *10.30 N	†11.00 N * 9.30 V * 7.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun. aTues. & Sat. bMon. & Fri.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express †	2.00 PM	1.00 PM
Kansas City, Denver & California *	6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express *	11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local *	8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited *	11.06 AM	4.36 PM
Sunset Limited to California	a 1.30 PM	b 4.00 PM
St. Louis "Palace Express" *	9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special *	11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited †	11.06 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail †	6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express *	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation *	5.00 PM	†10.30 AM

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Louis Jannusch, Josephine Pruse, 19, 17.
Fred L. Mills, Caddie Kulsy, 23, 22.
George E. Bourdereaux, Frida Loder, 32, 18.
Frank J. Gleason, Emma M. Bradley, 55, 48.
Edward Kettering, Ada Hardcastle, 45, 29.
Mortimer T. Phelps, Florence L. Todd, 34, 26.
Fred C. Wenzel, Clara Moisan, 26, 18.
Melvin H. Rowley, Anna E. Hauty, 21, 19.
Ernest Rosenkranz, Mathilda Hennig, 24, 20.
Fitz Mortenson, Helena Anderson, 33, 33.
Frank Kesal, Katie Jadlida, 26, 24.
John Kurth, Annie Van Kura, 23, 19.
John L. Bullard, Lulu M. Piblgren, 27, 23.
Charles Goldner, Annie Bataiek, 33, 24.
Charles Hopkinson, Josephine E. Fridley, 25, 21.
Frederick Peterson, Franziska Storm, 34, 26.
Pietro Tropia, Mary Shalabba, 41, 22.
Hermann Mich, Bertha Hoppe, 31, 25.
John E. Kotzhi, Albertine Legarsh, 65, 58.
Frank Brand, Louise Steidle, 36, 34.
Karel Stasek, Mary Vavak, 22, 22.
Jan Hruska, Mary Bunan, 33, 27.
E. Carlsson, Hilma Magnusson, 28, 21.
Wm. E. Meyer, Leulah Jenkins, 22, 19.
William T. Root, Alice DeWitt, 25, 20.
John White, Nellie Collins, 23, 21.
Jesse P. Robinson, Elizabeth R. McKee, 24, 23.
Peter Warren, Mary Duffy, 27, 24.
Victor Carlson, Hilda A. Carlson, 25, 27.
Stefen Deblaie, Maggie Madiser, 24, 18.
Louis Schlarik, Barabara Chak, 24, 24.
Anton Schwiger, Elizabeth Albrecht, 34, 27.
Berthold E. Borges, Katheryn Goldman, 22, 21.
Edward Sprague, Evelyn Dewitt, 24, 20.
Victor Kolar, Mary Gzek, 21, 21.
James Faulkner, Nellie Rice, 38, 30.
Peter F. Young, Lillian Mery, 29, 23.
Joseph F. Webb, Celia A. Osborn, 45, 27.
John Younghusband, Floecie R. French, 25, 19.
George M. Johnson, Mary Long, 25, 25.
Warren J. Beckwith, Ella L. Love, 30, 24.
Harry E. Lindley, Helen E. Jabes, 21, 19.
Charles W. Logan, Florence F. Thatcher, 25, 21.
Nicholas Hansen, Mary Gleßner, 29, 30.
John Olson, Pauline Hahn, 30, 31.
James W. Cornelius, Mary Slaughter, 28, 19.
Albert H. Wagner, Anna Peggense, 23, 18.
Frank Wetarowsky, Louise Palzen, 28, 21.
A. P. Canning, Harriet Cummings, 29, 37.
Maurice E. Block, Rose Doran, 35, 26.
Roy B. Pubbles, Edith M. Sargent, 24, 23.
Frank Tuttor, Alvina Babe, 27, 20.
James W. Shaffer, Lena Stron, 24, 23.
Jacob Jacobson, Gussie Ebrinski, 21, 18.
John Wagner, Rose Moore, 25, 24.
Hermann J. Berlin, Annie Rohde, 24, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. J. Connors, 2stöck. Brick Office und Wartezimmer, 110 N. Water Str., $1000.
A. N. Tredow, 2stöck. Frame-Residenz, 802 Sherwin Ave., $1500.
S. L. Waller, 2stöck. Frame-Flats, 792 Ravenswood Ave., $1600.
C. Elvin, 2stöck. Brick Anbau mit Basement, 311 W. Monroe Str., $1500.
John Krabacec, 1stöck. Brick-Office, 711 Blue Island Ave., $1000.
J. Kuzista, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1154 Homan Ave., $2800.
James Mereny, 2stöck. Frame-Laden und Flats, Nr. 6491 Halsted Str., $2500.
Heimath für Unheilbare, 4stöck. Brick-Hinteranbau mit Basement, Ellis Ave. und 59. Str., $22,000.
E. H. Lyons, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6521 Langley Ave., $3000.
The Western Cold Storage Co., 6stöck. Brick-Kühl-Lagerhaus, an J. C. R. Co. Pier Nr. 2, $120,000.
James B. Day, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1552 Maplewood Ave., $4100.
A. Heide, 2stöck. Frame-Flats, 744 Montrose Ave., $1500.
A. Ceibrick, 3stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 173 Maplewood Ave., $4300.
S. L. Sundstrom, 1stöck. Frame-Cottage, 1988 Armitage Ave., $1400.
E. S. Hotchkiß, drei 1stöck. Frame-Wohnhäuser, 3078, 3080 und 3088 N. 48. Ave., $1500.
Dieselbe, zwei 1stöck. Frame-Wohnhäuser, 3077 und 3081 Wisconsin Ave., $1000.
H. B. Peters, zwei 1stöck. Frame-Cottages, 2813 und 2821 N. 43. Ave., $2500.
Derselbe, zwei 1stöck. Frame Wohnhäuser, 2745 und 2755 N. 44. Ave., $2800.
A. M. Anderson, zwei 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 1121 und 1125 W. Ohio Str., $8000.
Schlitz Brewing Co., 2stöck. Brick-Flats mit Basement und Laden, 1958 W. 59. Str., $6000.
J. W. Hader, 2stöck. Brick-Residenz mit Basement, 99 O. 49. Str., $5500.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Sherwin Ave., 119 Fuß östl. von Grand Ave., 50×150, F. H. Toland an Mary O. Lowell, $2,000.
Greenwood Ave., 138 Fuß südl. von 45. Str., 30×200, Joseph Cormad an Daniel W. Williams, $5,750.
Lawndale Ave., 130 Fuß südl. von North Ave., 24×124½, und andere Grundstücke, August Yondorf an Robert W. Dunn, $3,000.
Dasselbe Grundstück, German American Vault Co. an Robert W. Dunn, $3,000.
Forest Ave., 498 Fuß südl. von 35. Str., 25×125, George H. Mueller an John J. McMullin, $7,00.
Buckingham Place, 391 Fuß westl. von Halsted Str., 25×124½, B. Efstrom an John R. Ekstrom, $4,500.
Webster Ave., Südwest-Ecke Clifton Ave., 23×125, Franz Kloratkowski an Emilie Gloeckien, $16,500.
Liegenschaften Nr. 1628 Fulton Str., 24×150, John R. Brown an Arthur H. Peet, $2,500.
Harding Ave., 48 Fuß nördl. von Indiana Str., 24×125, Mary M. Cloflin an James F. Leonard, $1,000.
W. 13. Place, 50 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×124, Frederick Link an Mary Schick, $1,700.
Liberty Str., 250 Fuß östl. von Jefferson Str., 25×73, A. Langert an Hyman Wolf, $1,525.
25. Place, 103 Fuß östl. von Princeton Ave., 25×124, Joseph Hagie an John Hagie, $1,700.
Shields Ave., 200 Fuß südl. von 73. Str., 50×127½, Emma Monroe an Elizabeth M. Price, $4,000.
Perry Ave., 459½ Fuß südl. von 67. Str., 50×174½, Elizabeth M. Price an Emma Monroe, $5,025.
California Ave., 198 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 25×126; California Ave., 299 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 25×126, Louis Baumgartner an M. Roos, $7,800.
Calumet Ave., 300 Fuß nördl. von 44. Str., 24×129, W. H. Herbert an James T. Young, $7,000.
N. 42. Ave., 49 Fuß südl. von Wabansia Ave., 25×125, Jacob Gangling an Martin Dornacher, $1,500.
Central Park Ave., 166 Fuß nördl. von 22. Str., 25×146, Ann M. Barnes an G. Larson, $3,000.
Elm Str., 85 Fuß westl. von Franklin Str., 25×90, David W. Miller an Ernst Stock, $9,000.
Maple Ave., 145 Fuß südl. von Diversey Str., 75×199, und andere Grundstücke, F. F. Krause an G. H. Gils, $1,500.
Fremont Str., 155 Fuß nördl. von Webster Ave., 24×124, Henry Bade an Franz Kloratkowski, $12,000.
136. Str., Südost-Ecke Avenue O, 40 Acker, Frank L. Stevens an Cyrus D. Roys, $15,000.
Talman Ave., 372 Fuß, mehr oder weniger, 26½×117, C. H. Sheldon an Carrie McHugh, $3,300.
Wood Str., 116 Fuß nördl. von 88. Str., 50×125, F. O. Homel an Susie A. Homel, $12,000.
Diversey Boulevard, 85 Fuß östl. von Pine Grove Ave., 50×150, Emilie E. Gloecker an Henry Baade, $15,000.
St. Louis Ave., 275 Fuß südl. von 16. Str., 25×125, James F. Wade an Henry Dunsen, $1,250.
Elmwood Place, 144 Fuß nördl. von 78. Str., 18×60, John C. Maddry an John B. Mattack, $3,500.

Marktbericht.

Chicago, den 4. April 1898.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 50—65c per Faß.
Sellerie, 10—15c per Bund.
Salat, hiesiger, 50—60c per Zuber.
Zwiebeln, 60—65c per Buschel.
Rüben, neue, 20—25c per Dutzend Bündchen.
Radieschen, 35—40c das Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, $2.50—$3.00 per Zuber.
Kartoffeln, 55—60c per Buschel.
Mohrrüben, 25—30c per Dutzend.
Gurken, $1.00 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 65—75c per 1 Buschel Korb.
Spargel, $4.00—$4.50 per 3 Dtzd. Bündchen.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 8½—9c per Pfund.
Truthühner, 9½—10c per Pfund.
Enten, 8—8½c per Pfund.
Gänse, $3.50—$4.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 20c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9c das Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $4.95—$5.25.

Schlachtvieh.
Beste Stiere, 1300—1700 Pfd., $4.90—$5.60.
Kühe, von 400—800 Pfd., $3.75—$4.40.
Kälber, 100—400 Pfund, $4.50—$6.50.
Schafe, $3.75—$4.80.
Schweine, $3.75—$4.10.

Früchte.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $1.50—$3.75 per Kiste.
Aepfel, $2.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Mai, $1.05¼.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 85—90c.
Nr. 3 roth, 92—95½c; Nr. 2, roth, $1.02—$1.03.

Mais.
Nr. 2, 29⅜—29⅝c.

Gerste.
34—45c.

Roggen.
Nr. 2, 49½—50⅝c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 27¼—27¾c; Nr. 3, weiß, 25½—25⅝c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Minna Riemer, 790 N. Maplewood Ave., 64 J.
Peter Jacobson, 639 Artesian Ave., 42 J.
Eduard Goldbach, 383 Wells Str., 64 J.
Peter J. Milbert, 2223 Wentworth Ave., 67 J.
Karoline Hahn, 1818 N. Claremont Ave., 69 J.
Ernestine Schlueter, 467 McLean Ave., 12 J.
Elisabeth Grimm, 253 Cleveland Ave., 62 J.
Karl Kuban, 567 N. Park Ave., 43 J.
Apollonia Ernrich, 44 Lexington Str., 74 J.
Jakob Frank, 6233 S. Halsted Str., 65 J.
E. Fuhrmann, 685 Fullerton Ave., 33 J.
Cecilia Cora Heß, 94 Hoyne Str., 28 J.
Minna Lutzen, 997 N. Rockwell Str., 26 J.
Jennie Michling, 2335 Vernon Ave., 40 J.
Henrietta Neitzel, 4[illegible] Southport Ave., 61 J.
Gustav Phillip, 780 N. Halsted Str., 17 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Matilda gegen Charles B. Pastell, wegen Verlassung; Josie gegen Fran Protop, wegen grausamer Behandlung; John gegen Emma Faist, wegen Verlassung; Jeanette gegen Charles F. Tute, wegen Trunksucht; Delia gegen Malcolm Jngham, wegen grausamer Behandlung.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Butcher, lediger Mann, guter Shoptender. 417 S. California Ave. mdi

Verlangt: Ein netter Junge an Brot und Cakes. Muß etwas Erfahrung haben. 477 W. 12. Str. mdi

Verlangt: Lediger Schuhmacher auf Reparatur. — Lawndale Ave. und 26. Str. mdmi

Verlangt: Ein guter erfahrener Mann, einen Möbelwagen zu fahren. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Ein tüchtiger Kellner, der auch den Lunch-Counter besorgen kann. Randolph Str. und Wabash Ave., im Basement.

Verlangt: Ein guter erfahrener Mann, um im Leihstall zu waschen und zu fahren. 939 W. Van Buren Str.

Verlangt: Painters und Calciminers. 1482 Noble Ave. dmi

Verlangt: Ein Cakebäcker. 5 Tell Place.

Verlangt: Ein lediger Schuhmacher. 871 Southport Ave.

Verlangt: Junge an Brot und Cakes. 1663 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Schreiner. Arnold Bros., 145—147 W. Randolph Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 1029 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Lediger Bäcker an Brot und Cakes, nach Harlem. Nachzufragen 199 W. Division Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot. Muß im Hause boarden. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Junge, 18 bis 20 Jahre alt, der mehr auf gutes Heim als auf Lohn sieht. 5799 Union Ave., unten.

Verlangt: Wagenschmied an Repair-Arbeit. 5—7 Illinois Str.

Verlangt: Ein lediger Cakebäcker oder Konditor, muß selbstständig arbeiten können. Muß auch etwas von Eiscream verstehen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Fünf Rockmacher. Country Job. 71 Washington Str., Zimmer 16.

Verlangt: Ein tüchtiger zweiter Bartender. Muß guter Dinner Waiter sein. Adr. B. 392 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon. Muß auch wohnen können. Adr. U 104 Abendpost.

Verlangt: Guter Schneider, guter Lohn für den rechten Mann. 712 E. 11. Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 3425 State Str., Färberei.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 246 N. Clark Str., Färberei.

Verlangt: Ein Porter mit guten Zeugnissen. 144 Michigan Str.

Verlangt: Junge, bis 16 Jahre, muß auswärts schlafen und boarden. 169 Milton Ave., hinten.

Verlangt: Partner für gutes Geschäft, wenig Cash, Ehrlichkeit Hauptbedingung. Adr. U 105, Abendpost.

Verlangt: Junge in Bäckerei zu helfen. 940 Armitage Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 927 W. 20. Str.

Verlangt: Junger Butcher. 889 W. 21. Pl.

Verlangt: Ein junger, zuverlässiger Mann als Porter im Saloon; muß auch ein Pferd besorgen. Lohn $15 den Monat mit Board usw. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann für Hausarbeit. 110 O. Monroe Str., Färberei.

Verlangt: Schneider und Bügler. Färberei, Ecke Fifth Ave. und Washington Str. dimi

Verlangt: Junger Mann, der englisch spricht, als Porter. 325 State Str.

Verlangt: Verkäufer; Referenzen und jetzige Stellung. B 383, Abendpost.

Verlangt: Schmiedehelfer. 1187 Lac Str.

Verlangt: 4 Painters. 212 Roscoe Blvd.

Verlangt: Bäcker, 2. Hand, an Brot. 1771 N. Sacramento Ave., drei Block westlich von Elston u. Belmont Ave.

Verlangt: Ein Junge um Gänge zu besorgen. 231 E. Randolph Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein guter stetiger Schneider für neue und alte Arbeit. 431 E. Division Str.

Verlangt: Ein Lehrjunge an Cakes. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann von 18 bis 20 Jahren im Grocery - Store, einer der schon im Store gearbeitet hat. 875 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein guter Cakebäcker; muß selbstständig backen können. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starker Junge in der Bäckerei zu helfen. 169 Milwaukee Ave. dimi

Verlangt: Ein Zitherspieler oder Violinspieler.— Hermann Mueller, 1122 Milwaukee Ave., hinten, unten.

Verlangt: Presser an Herrenkleidern und Buschelmänner. Stetige Stellung für einen guten Mann. — Sears, Roebuck & Co., Desplaines und Fulton Str.

Verlangt: Erster Klasse Presser in Färberei, guter Lohn, stetige Arbeit. 2314 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein junger Mann oder großer Junge zum Zeitungen abliefern. $8 und Board. Stritzkowsky, 335 N. Wood Str., Eingang Rice Str.

Verlangt: Kutscher für Möbelwagen. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge an Brot. 680 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junge, in Bäckerei zu helfen. 301 Augusta Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung an Cakes. 485 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eisenbahn - Arbeiter für Company-Arbeit in Illinois; freier Transport; ebenfalls 25 Farmarbeiter; gute Löhne. Im Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 4aplw

Verlangt: Metallspinner. 122 Kinzie Str., The Turner Braß Works. 2aplw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Frau oder Mann zum Kochen im Restaurant. Muß gut Ordres machen können. $5—$6. — 196 N. Clark Str.

Verlangt: Waiters an Röcken. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Gute verständige Leute als Nähmaschinen-Canvassers. 382 Blue Island Ave., Friedrichsen. 4apllw

Verlangt: Finishers an feinen Hosen. 2830 Fry Straße. 2aplw

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine gute Belohnung Demjenigen, der einem jungen anständigen deutschen Mann zu einer dauernden Stellung verhelfen würde; gute Referenzen. 30—45 W. Adams Str., Zimmer 10. mdi

Gesucht: Deutscher starker Junge sucht irgendwelche Arbeit. 125 E. Ohio Str.

Gesucht: Mann mit Pferd und Topwagen sucht Beschäftigung. 104 Burling Str., hinten, oben. dmi

Gesucht: Deutscher Mann sucht Arbeit irgendwelcher Art. 7 Will Str., 3. Floor.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 707 W. 19. Str. fsmdi

Verlangt: Mädchen an Nähmaschinen. 203 Fifth Ave., 3. Stock.

Verlangt: Handmädchen an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: 10 erfahrene Kleidermachermädchen an seidenen Waists. 1195 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Mänteln. 868 N. Lincoln Str., hinter 395 North Ave.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermachen. — 1176 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Mädchen an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. dmdo

Verlangt: Frauen und Mädchen, Büglerinnen erster Klasse für Färberei, guter stetiger Platz für die richtige Person. Kraus Bros., 157 E. 22. Str. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinen - Mädchen um Taschen zu machen an Shopröcken und Handmädchen. 1017 W. 12. Str. dmdo

Verlangt: Overall-Arbeiterinnen; stetige Arbeit; hohe Preise. Cohens, 168 Market Str.

Verlangt: Mädchen um Kleidermachen und Zuschneiden zu lernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenstrickerin. Stetige Arbeit und gute Bezahlung. 623 Sedgwick Str., 1. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Taschen zu machen in Lining oder um Nähte zu machen. 77 Fremont Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Hausarbeit. — 3127 S. Park Ave. 31mz1w

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. Südseite Turnhalle, 3145 State Str. mdi

Verlangt: Mädchen. Vermittlungs-Bureau, Mrs. Grez, 199 W. Division Str. mdmi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Lohn $4. 5021 Michigan Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.— 3312 Indiana Ave. mdi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1119 Lawrence Ave., östlich von Sheridan Drive. modi

Verlangt: Ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Behandlung. 111 Evanston Ave., 3 Block von Clark Str. Limits. fmdmi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Empfehlungen. 17 Lane Place, nahe Center Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie, keine Kinder. 728 W. Erie Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder mitteljährige Frau. 74 W. Madison Str.

Verlangt: 50 Mädchen für Haus und zweite Arbeit. Restaurant und Geschäftshäuser. 624 W. 12. Str.

Verlangt: Frau oder älteres Mädchen in kleiner Familie wo Frau fehlt. Nachzufragen 409 Blue Island Ave., oben.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 330 24. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen in kleiner Familie. 876 Sheffield Ave.

Verlangt: Orderköchin, Küchenmädchen für Tag- und Nachtarbeit. 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Zwei Mädchen, eines zum Kochen. Muß waschen und bügeln helfen. Auch ein tüchtiges zweites Mädchen. 1618 Indiana Ave.

Verlangt: Eine Frau zum Waschen und Bügeln, eine die schon in der Laundry gearbeitet hat. 250 N. Morgan Str. dmi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1794 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. — 278 Wabansia Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4 bis $5. 199 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2638 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen und für sonstige Küchenarbeit. 202 Illinois Str.

Verlangt: Eine gute Orderköchin für deutsche Restauration. 880 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin, muß auch „Short Orders" machen. Guter Lohn, Zimmer und Board. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen gesetzten Alters für allgemeine Hausarbeit. 468 Ogden Ave. dimi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 759 Haddon Ave., nahe Humboldt-Park.

Verlangt: Mädchen oder Frau in der Küche zu arbeiten. Zu erfragen E. Steffen, 111 E. Indiana Straße.

Verlangt: Frau zur Aushilfe in kleinem Haushalt. 160 Milton Ave., hinten.

Verlangt: Ein Mädchen um einer Frau zu helfen. 204 W. 21. Pl. dimi

Verlangt: Junges Mädchen von ordentlichen Eltern, welches zu Hause schlafen kann. Lohn $1 die Woche. 1405 Wellington Ave., 2.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen (15) für Hausarbeit. $1.50.— 263 39. Str., Hutchison.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 631 Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 409 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 44 Willow St.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 280 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen, das wirklich etwas von Kochen und Hausarbeit versteht, in kleiner Familie. Ein zweites Mädchen wird gehalten. 417 Dearborn Ave.

Verlangt: Junges Kindermädchen um im Hause behilflich zu sein. 459 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 455 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von Zwei. 436 Patterson Ave.

Verlangt: 500 Haus- und Kindermädchen. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit.— 61 W. Erie Str., 1. Floor.

Verlangt: 500 Mädchen für Hausarbeit. 104 Larrabee Str., Frau Peters.

Verlangt: Waschfrau im Hause. 372 Chestnut Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1349 Belmont Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. $4. 2331 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 163 Fremont Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Arbeit. — Muß gut kochen können. 169 Centre Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit.—Guter Lohn. 36 Concord Place, unten.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 384 Centre Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 601 W. Superior Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, Handnäherinnen um Knöpfe an Westen anzunähen. 127 Hadden Ave.

Verlangt: Ein gutes starkes Kindermädchen. Muß englisch sprechen. GuteHeimath. 483 N. Wood Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 320 W. Division Str. dmi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen; eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien, durch das deutsche Vermittelungs - Bureau, 599 Wells Str., Sonntag offen bis 12 Uhr. Mrs. E. Runge. 28mz1m

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4. Referenzen verlangt. 3495 Forrest Avenue. fmodi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Tel. North 455. 8dj*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 611 Larrabee Str., unten. mdi

Gesucht: Anständige Wittwe in mittleren Jahren, ohne Anhang, sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer. B C 420, Abendpost.

Gesucht: Junge, einzelne Frau sucht Stelle als Haushälterin. 936 34. Court.

Gesucht: Plätze im Saloon für Mädchen. 3340 Halsted Str.

Gesucht: Eine alte, alleinstehende Person wünscht Stelle als Haushälterin bei einer kleinen Familie. In oder außer der Stadt. 197 E. North Ave.

Gesucht: Frau wünscht einen Platz, wo sie ihr Kind mitbringen kann. 669 N. Paulina Str.

Gesucht: Waschplätze, kann schön bügeln, habe in Laundry gearbeitet. Stein, 4956 Loomis Str.

Gesucht: Eine junge alleinstehende Frau sucht eine Stelle in einem Restaurant. R. Friedel, 11 Mohawk Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n, ddsa*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine Dame, die Geld gebraucht, verkauft ihr hübsches Upright-Piano billig für Baar, nur eine kurze Zeit gebraucht; so gut wie neu. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 4aplw

Nur $65 für ein schönes French Walnut Upright Piano; leichte Abzahlungen. 512 Wells Str., Mittelflat. 31mz1w

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wirthe aufgepaßt! Zu verkaufen: Saloon an der Westseite, am Eingang vom Park, mit 7 Zimmer Flat, verbunden mit Logenhalle, 1 große Tanzhalle und kleine Halle 30×60, Ladies Room u. s. w., Stallung für 2 Pferde, Steam Heat, alles komplet, Lease 5 oder 10 Jahre. 15jähriges Geschäft. Billiger Preis und gute Bedingungen. Eigenthümer will sich vom Geschäft zurückziehen. Adr. B. 303 Abendpost. 31mz1w

Barbershop — Hintze, 88 Washington Str.—$300; Nord Clark Straße, nahe Lincoln Park, alter Platz; zwei Stühle; Miethe $30; Verkaufsgrund: Andere Geschäfte. 1ap123

Zu verkaufen: Ein gut eingerichteter Delikatessen-Store, Bäckerei und Soda Fountain (Nordseite). Adresse M. 110 Abendpost. dofrsadidosa

Zu verkaufen: Ein Roominghaus mit 25 Zimmern. 177 E. Ohio Str. ddsa

Zu verkaufen: Grocery, sehr billig, wenn sofort genommen. 417 W. Taylor Str.

Zu verkaufen: Saloon und Restaurant in bester Lage, im Mittelpunkt der Stadt, altes Geschäft, billig. Miethe und lange Lease. Eigenthümer hat gute Verkaufsgründe. Zu erfragen bei A. Pick & Co., 199—203 Randolph Str. dmi

Zu verkaufen: Meatmarket, Fixtures, Steam-Einrichtung, Pferd und Wagen, 5 Zimmer. Miethe $25. Kein Angebot zurückgewiesen. Nachzufragen— 1631 Melrose Str.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei wegen Todesfall. Adr. W 953, Abendpost. dimi

Zu verkaufen: Großartiges Fabrikgeschäft; krankheitshalber; $3000 Baar erforderlich. Offerten unter U 116, Abendpost.

Hübscher Saloon — Hintze, 88 Washington — $1500; altetablirter Platz, nahe Board of Trade; hochfeine Fixtures; gute Tageseinnahmen; mäßige Miethe. Baarzahlung oder Tausch. 5aplw

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, sichere Protokolle; wegen Familienverhältnisse nur für $300; Stock allein das Doppelte werth; dieses ist eine seltene Gelegenheit. Kommt schnell. Näheres 1004 W. 22. Str., erstes Flat.

Zu verkaufen: Butter- und Eier-Route. 1110 Nelson Str.

Hübsche Bäckerei — Hintze, 88 Washington Str. — $500; wünschenswerthe Nachbarschaft; feiner Storetrade; mäßige Miethe; ausgezeichnete Gegend für Eiscream Soda. Muß schnell gehen. 5aplw

Restaurant— Hintze, 88 Washington Str. — $500; altetablirter Platz, Westseite, nahe Theater; Tageseinnahme $40; Miethe $55. 5aplw

Billig zu verkaufen: Bäckerei. 2347 S. Canal Str., 2 Pferd, 2 Wagen und Bäcker-Utensilien. mdmi

Restaurant — Hintze, 88 Washington Str.— $500; feinzahlender Platz. Downtown; Tageseinnahme $30; Miethe $50, bezahlt bis Mai. Gar keine Konkurrenz möglich. Kommt schnell. mdmi

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig. 164 Canalport Ave. 24aplw

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u. s. w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglj

Nineteenth Century Tailor Square System, mit $25 Dress Making Course $10 bis zum 15. April. Schule etablirt in 1176 Milwaukee Ave., 795 W. Madison Str., und 737 Wells Str. 22mz, bdj, 2w

Löhne, Noten, Miethe, Kostenrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos waren. Keine Kosten wenn nicht erfolgreich. Lohnbeschlagnahmen ausgeführt. Schlechte Miether hinausgesetzt. Englisch, deutsch und skandinavisch gesprochen. Prompte Bedienung. — The City Law and Collecting Agency, 152 und 154 La Salle Str., Südwest-Ecke Madison Str., Zimmer 13. Konstabler immer da. 18janlj

Löhne, Noten, Miethe, Kosthausrechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt. Beschlagnahmen ausgeführt. Alte Zahlungsurtheile eingetrieben. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. Sprecht vor:
76 und 78 5. Avenue, Zimmer 8.
Offen bis 7 Uhr Abends und 1 Uhr Sonntags.
Walter Buchmann, Rechtsanwalt.
Schneidet dies aus. 30mz1mt

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21jp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Petersen, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgments, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren —alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim; Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 La Salle Str., Zimmer 6. Konstabler Reets. 5aplm

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren wenn nicht erfolgreich. Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12okli

Wir kollektiren prompt Eure Löhne, Miethen, Noten, schlechte Schulden aller Art; schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Deutsch und englisch wird gesprochen. Sonntags offen von 8 bis 12. — 127 La Salle Str., Zimmer 7. 18mz1m

Wünscht Ihr ein Bycicle oder eine echt goldene Uhr frei, so schreibt an B. 310 Abendpost. mdi

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Eberhardt, 395 Wabash Ave. 5aplm

Zu verkaufen: Gutes Top-Buggy, oder zu vertauschen gegen ein gutes Buggy-Pferd. 1803 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Billig, ein gut erhaltenes Fancy Familien - Sorrey. 525 Melrose Str. dimi

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, billig. Jede Offerte berücksichtigt. 502 Belmont Ave.

Aeußerst billig, auf monatliche Abzahlungen, Milch-, Grocery-, Kaffee-, Thee-, Plumber- und Expreßwagen. Alte Wagen in Tausch. L. Mohn, 5431 Lake Ave. 4mz1m

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Deutsches Rechts - Auskunfts - Bureau und Notariat.

Einziehung von Erbschaften, Nachlaßsachen, Schadenersatzklagen, Löhne, Noten und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Freier Rath in Rechtssachen. Keine Gebühren wenn erfolglos. — Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr Mittags.

Zimmer 301 Ashland Block, 59 Clark Str. 4mz3m

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848, Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofort, ein Kleiderschrank, Ofen, Bureau, Tische, Nähmaschine, für irgendwelchen Preis. Wegen Abreise. 876 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Eisbox, 4 bei 6 Fuß, u. zwei Grocery-Counters, 8 Fuß lang. 1231 S. Western Ave. mdimi

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15jn*

Etwas Neues! Wer krank ist, wenn auch unheilbar, oder vom Doktor aufgegeben, kann doch kurirt werden durch Händeauflegen. Nur Reisekosten sind zu bezahlen. John Meyer, Norwood Park, Jll. 29mz1w

Möbel, Hausgeräthe etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Wardrobe, Foldingbett, ein Mantel Foldingbett, Office Desk, Couch, billig. 631 Sedgwick Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Mantel Folding-Bett; billig. 835 Dayton Str., 2. Flat.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmland! — Farmland!

Waldland!

Gelegen in dem berühmten Marathon- und dem südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin, und ist zu verkaufen durch eine alte wohlbekannte Firma, welche schon an etwa dreitausend Farmer Land verkauft hat, und jetzt noch im Besitz von etwa 40,000 Acker schönen Waldlandes ist, welches zu billigen Preisen und sehr günstigen Zahlungsbedingungen hierdurch zum Verkauf angeboten wird. Guter fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, gesundes Klima und guter Markt für Alles.

Jetzt ist es Zeit, sich Auskunft über Land zu verschaffen, um sich für das Frühjahr vorzubereiten.

Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spricht vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann. Er ist vom 4. April an jeden Montag, Dienstag und Mittwoch, von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends wieder in seiner Chicago Office, No. 112 E. North Ave., Ecke Clybourn Ave., zu sprechen sein, und ist dann bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinaus zu fahren, um ihnen das Land zu zeigen.

Adresse: J. H. Koehler, 112 E. North Ave., Chicago, Jll. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 1mz, eofa1a

Zu verkaufen: $1000, $10 den Monat kauft ein gutes 5 Zimmer Haus und Stall, 100 Fuß Lot außerhalb Stadt und den Gebrauch von 10 Acker feinen Landes; $1000, $10 den Monat für gutes 5 Zimmer-Haus und feine Lot. 105 W. Belden Ave. Fadner, 159 La Salle Str.

Zu verkaufen: 12 schöne Lotten in Turner Park für den Spottpreis von $1500; in der Nähe von drei Depots; vorzüglich für kleine Geflügelfarm geeignet. Nur ein Drittel Baar nöthig. Näheres beim Eigenthümer, 402 Moffat Str., nahe Kedzie Ave. salw

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Farmländereien im nördlichen Wisconsin; billig, mit leichten Zahlungen. Exkursionen jeden 1. und 3. Dienstag jeden Monat. Zirkulare frei. Adr. Foester, Wis. C. R. R., 204 Clark Str., Chicago. 2aplmfdo

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz, sadidobw

Zu verkaufen auf leichte Bedingungen, 4, 5 und 9 Zimmer Häuser von $1000 und aufwärts, nahe Elston Ave. Electric Cars und Maplewood Depot. Macht mir ein Angebot, da ich verkaufen will. — E. Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fe, bfsa*

Zu verkaufen oder vertauschen gegen Nordseite leeres oder bebautes Geschäfts-Eigenthum, Residenz, vollständig modern, große Lot, Schatten- u. Obstbäume und Rasenplatz, an gutgelegener Straße in Lake View. Ang. Dorpe, 160 North Ave. fsmodi

Zu verkaufen: Sehr billig, eine gut eingerichtete Farm, 40 Acker, unweit Holland. Adr.: Charles Runge, Holland, Mich. 31mz1w

Wisconsin Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh und Ernte, zu vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum. Fischer, 1520 Milwaukee Ave. 9m1m

Sehr billig! $1875 kauft 6 Zimmer Brick Basement Cottage, mit allen Verbesserungen, Nord oder Nordwestseite. Kleine Anzahlung. Rest monatlich. Adr. U. 102 Abendpost. moi

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen, Diamanten, Uhren und Schmucksachen aller Art.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen auf Haushaltungsartikel, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11:*

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu dem einzigen deutschen
Geschäft in Chicago.
Geschäfte verschwiegen. — Leichte Zahlungen.
$20 bis $1000 zu verleihen an Leute in besserem Stande, auf Möbel und Pianos, ohne dieselben zu entfernen, auch auf Lagerscheine und sonstige persönliche Werthsachen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch, an monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor, ehe Ihr anderswo hingeht. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 31. Deutsches Geschäft. 28fe*

Anleihen von $15 aufwärts an Möbel, Pianos, Pferde, Wagen etc., von Privat-Person, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld denselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Abzahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Braucht Ihr Geld?

Wir haben Geld zu verleihen, in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 519. 18janddsa*

Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Geld zu verleihen an Herren und Damen, die in permanenten Stellungen sind, keine Mortgage; niedrige Raten, leichte Abzahlungen. 15mz3m
Zimmer 16, 86 Washington Str.

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. — Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str. 15jlj

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypotheken, von $1000 bis $4000; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Zimmer 28. 30mz1w

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag, fdo*

Geld zu verleihen zu 4 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 1407, 100 Washington Str., Steuerzahler-Schutz-Verein. 17je*

Zu verleihen: Geld ohne Kommission zu 5½ und 6 Prozent. Chas. H. Fleischer & Co., 79 Dearborn Str., N. 431—435. 2[illegible]

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypothek, v. $1000—$4000. Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Ecke Washington Str., Zimmer 28. [illegible]

Privatmann verleiht Geld auf Grundeigenthum zu 6 Prozent, in Summen von $300 bis $2100. Erste Hypothek. Adr. B. 328 Abendpost. [illegible]

Lebensversicherungs-Policen gekauft oder Geld darauf geliehen. Richard Herzfeld, 171 La Salle Str., Zimmer 617. 18mz1m

Zu verleihen: $250,000 auf Grundeigenthum, zu 4½ Prozent Zinsen. K. Smith, 99 LaSalle Str. 2apddsalm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Privatmann hat Geld zu verleihen auf erste Hypotheken, von $1000 bis $4000; Agenten brauchen nicht vorzusprechen. R. Koch, 106 Franklin Str., Zimmer 28. 23mz1w

Bicycles, Nähmaschinen etc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mj*

Der Klumpfuß.

Roman von **Ewald August König.**

(Fortsetzung.)

„Wie kann ich es wissen?“ sagte er. „Uebrigens darf man auch nicht so ängstlich sein, ich thue meine Pflicht, da kann mir Niemand etwas anhaben.“

„Na, wer weiß, welcher saubere Plan jetzt wieder geschmiedet wird!“ brummte Rumpel, während Hugo die Kassenschränke öffnete und in jeden einen langen, prüfenden Blick warf. „Wenn heute Morgen wieder Revision gehalten werden soll —“

„Haben Sie davon etwas gehört?“

„Bewahre, ich denke es mir aber.“

Hugo blickte den Diener einige Sekunden lang starr an, es lag immerhin Wahrscheinlichkeit in dieser Vermuthung, schon der Gedanke daran trieb ihm das Blut rascher durch die Adern.

„Wenn dieser Fall eintreten sollte, dann melden Sie mich unverzüglich bei unserem Chef an,“ sagte er, „ich lasse Herrn Ladenburg in einer dringenden Angelegenheit um eine kurze, aber sofortige Unterredung bitten.“

„Das ist der richtige Weg,“ nickte Rumpel. „Freilich eine andere Frage ist's, ob Sie Recht bekommen werden!“

„Das wollen wir dann sehen.“

Der Eintritt Schlatters brach die Unterredung ab.

Schlatter mußte es bemerken, daß sein Gruß kaum erwidert wurde, er warf einen verstohlenen, lauernden Blick auf die Beiden.

„Sie haben gestern Abend noch lange gearbeitet?“ fragte Hugo nach einer Pause mit scheinbarer Gleichgiltigkeit. „Welche wichtige Briefe erwarteten Sie denn?“

„Ich?“ erwiderte Schlatter ruhig. „Keine, aber Herr Stein hatte mich beauftragt, den Kassenboten noch einmal zur Post zu schicken, und daraus glaubte ich schließen zu dürfen, daß wichtige Nachrichten erwartet würden.“

Hugo schwieg, er hatte keine Veranlassung zu weiteren Fragen, und es kamen auch schon Leute, die Geld holen oder zahlen wollten, die Tagesarbeit machte ihre Rechte geltend. So vergingen zwei Stunden in gewohnter Beschäftigung, Rumpel war eben von einem Ausgang zurückgekehrt, als der Disponent plötzlich im Kassenzimmer erschien.

„Ich bedaure, stören zu müssen,“ sagte er achselzuckend, „Rumpel, schließen Sie die Kasse, vor Tisch wird nicht mehr geöffnet.“

Der Kassendiener hatte mit Hugo rasch einen bedeutungsvollen Blick gewechselt.

„Sie wollen schon wieder revidiren?“ fragte Hugo mit mühsam erzwungener Ruhe.

„Ich bin leider dazu genöthigt,“ erwiderte der Disponent.

„Und was, wenn ich fragen darf, zwingt Sie dazu?“

„Gerüchte — ich fühle mich nicht verpflichtet, Ihnen darüber Rechenschaft zu geben.“

„Sehr wohl, indessen kann ich nicht glauben, daß diese wiederholten Störungen im Kassengeschäft unserem Chef angenehm sein werden,“ erwiderte Hugo mit entschlossener Festigkeit, während er dem Kassendiener einen Wink gab, „Rumpel, melden Sie mich bei Herrn Ladenburg an, ich lasse in einer dringenden Angelegenheit um eine kurze Unterredung bitten.“

„Sie bleiben, Rumpel!“ rief der Disponent, der seine Verwirrung nicht verbergen konnte. „Herr Ladenburg hat an andere Dinge zu denken, als die Beschwerden seiner Commis anzuhören.“

„Sie gehen, Rumpel!“ rief nun auch Hugo in befehlendem Tone, „es wird sich ja finden, ob Herr Ladenburg mir die Unterredung bewilligen will.“

Der Geschäftsführer stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden, aber er war doch besonnen genug, einzusehen, daß er kein Recht besaß, gegen diesen Entschluß zu protestiren.

„Meinetwegen gehen Sie, Rumpel,“ sagte er in einem Tone, der deutlich erkennen ließ, daß er sich seiner Sache sicher fühlte, „mir ist es recht, wenn Herr Ladenburg persönlich zugegen ist.“

„Und bis dahin werden Sie sich mit der Revision gedulden,“ erwiderte Hugo, während Rumpel hinausging.

„Wozu? Herr Schlatter, schließen Sie die Kassenbücher ab, sobald der Diener zurückkehrt, können wir mit der Zählung des Geldes beginnen.“

Hugo schwieg, gegen diesen Machtspruch ließ sich nichts einwenden, überdies konnte er, so lange Rumpel zugegen war, darauf vertrauen, daß seine Interessen gewahrt blieben.

Der Kassendiener kehrte bald zurück, Herr Ladenburg hatte die Unterredung bewilligt, er erwartete Hugo.

„Gehen Sie nur,“ sagte der Disponent spöttisch, „wir werden hier auch ohne Ihre Hilfe fertig werden, vergessen Sie nur das Wiederkommen nicht.“

Hugo, der bereits in der Thüre stand, wandte sich um, er warf seinem Feinde einen zornflammenden Blick zu, aber als er ihm jetzt in das höhnisch lächelnde Antlitz schaute, drängte sich ihm plötzlich die Ueberzeugung auf, daß dieser Mann schon jetzt seines Triumphes völlig sicher war.

Seine Zuversicht schwand. Was sollte er dem Chef sagen? Konnte er die Anklage gegen den Günstling beweisen? Mußte er nicht erwarten, daß diese Anklage ihre Spitze gegen ihn selbst richtete?

Was half's, daß er jetzt alle Möglichkeiten erwog, er hatte den ersten Schritt gethan, zurück konnte er nun nicht mehr. —

Herr Ladenburg, der Chef des Hauses, saß in seinem eleganten Kabinet vor dem Schreibtisch; mit sichtbarem Behagen eine Zigarre rauchend, deren feines Aroma das Zimmer durchduftete, schien er sich in der heitersten Stimmung zu befinden.

Hugo faßte Muth, die wohlwollende Freundlichkeit, mit der Ladenburg ihn empfing und ihn aufforderte, Platz zu nehmen, ließ ihn hoffen, daß er einen vorurtheilsfreien Richter finden werde.

Mit seiner Verlobung beginnend und dabei ein kurzes Charakterbild Gretchens einflechtend, berichtete er Alles, was Stein gegen ihn und seine Braut unternommen hatte. Er gedachte dabei auch der Beobachtungen und Vermuthungen Rumpels und äußerte zum Schluß freimüthig die Besorgniß, daß in Folge der gegen ihn geschmiedeten Intriguen ein Kassenmanko entdeckt werden könne.

Der korpulente Herr hatte zugehört, ohne ihn zu unterbrechen.

„Können Sie auf Ehre und Gewissen erklären, daß Alles, was Sie mir da gesagt haben, Wahrheit ist?“ fragte er, als Hugo schwieg.

„Ich kann es,“ erwiderte der junge Mann, ihm ernst und voll in die Augen blickend.

„Und wenn ein Defizit entdeckt würde, wie wollten Sie es erklären?“

„Es wird mir schwer, diese Frage zu beantworten, ich klage nicht gerne an, und doch muß ich es, um die eigene bedrohte Ehre zu vertheidigen.“

„Sagen Sie mir, was Sie vermuthen, ich werde schon selbst die Wahrheit herausfinden.“

„Nun denn, es gibt nur einen Weg, auf dem ich es mir erklären könnte. Ein Exemplar der Schlüssel zu den Kassenschränken befindet sich in Ihrem Besitz, das zweite besitzt Herr Stein—“

„Und Sie vermuthen, daß Herr Stein von diesem Exemplar Gebrauch gemacht hat?“

„Er oder Herr Schlatter!“

Ladenburg hatte sich erhoben, er legte die Hände auf den Rücken und wanderte einige Minuten lang schweigend auf und nieder.

„Das ist eine sehr schwere Anklage,“ sagte er ernst, während er eine Schublade seines Schreibtisches öffnete und ein versiegeltes Packetchen herausnahm, das er prüfend betrachtete. „Wenn die Verhältnisse mich nöthigen, diese Anklage zu prüfen, dann —“

Er brach ab und schüttelte mit bedenklicher Miene das Haupt.

„Dann, ich weiß es wohl, muß ich auf Alles gefaßt sein,“ erwiderte Hugo ruhig. „Aber ich kann nicht anders, ich muß meine Ehre vertheidigen, sollte ich auch selbst darüber zu Grunde gehen. Seit jenem Rencontre mit Herrn Stein habe ich meine Wachsamkeit verdoppelt, und wenn mir auch nicht immer Zeit blieb, die Kasse täglich abzuschließen, so war ich mir doch in jeder Stunde bewußt, daß nicht der kleinste Manko sich in ihr befinden konnte.“

„Hm, wir werden sehen! Sie sind entschlossen, die Schauspielerin zu heirathen?“

„Ich bin's.“

„Sie wissen, daß diese Damen sich keines guten Rufes erfreuen, und daß man sich schwer bereit finden läßt, zu Gunsten einer Einzelnen eine Ausnahme zu machen.“

„Meine Braut macht eine Ausnahme!“ erwiderte Hugo, dessen Wangen sich dunkler färbten.

„Ich will das nicht bestreiten, aber durch diese Heirath würde Ihre Stellung in meinem Hause gefährdet.“

„Die Rücksicht darauf darf mich nicht abhalten, mein verpfändetes Wort einzulösen, nicht meine Braut allein, auch mich selbst würde ich dadurch betrügen. Man hat mir gesagt, ich hätte das Alles früher bedenken müssen, und ich würde nie eine so gute Stelle wieder finden — mag sein, ich muß handeln, wo die Ehre es mir gebietet. Und wenn ich meine Pflicht gewissenhaft erfülle —“

„Lassen wir das jetzt!“ unterbrach Ladenburg ihn. „Gehen Sie, und sobald die Revision beendet ist, lassen Sie mir das Resultat berichten.“

Herr Ladenburg zündete nach Hugo's Weggang eine neue Zigarre an und trat an's Fenster, sinnend blickte er in den großen, prächtigen Garten hinaus, dessen Wege und Beete welches Laub bedeckte.

Was der junge Mann soeben seinem Chef mitgetheilt, hatte dieser schon seit Wochen befürchtet und ahnungsvoll erwartet!

Manche Klagen über seinen Günstling Stein waren ihm schon zu Ohren gekommen, nicht nur in den Geschäftskreisen, auch im Schooße seiner Familie; Klagen, die ihn veranlaßt, ja gezwungen hatten, nähere Erkundigungen einzuziehen.

Sollte er in seinem Vertrauen so bitter sich getäuscht sehen? Sollte er für sein Wohlwollen, seine Güte und seine Freundschaft nur Undank ernten? Undank von einem Menschen, dem er die Zukunft seines Kindes anvertrauen, dem er später sein ganzes großes Vermögen übergeben wollte?

Der Eintritt des Geschäftsführers machte seinem Sinnen und Grübeln ein Ende.

„Ist die Kasse in Ordnung?“ fragte er mit gemessenem Ernst.

„Leider nicht,“ erwiderte Stein mit scheinbarem Bedauern, „es fehlen tausend Thaler, über deren Verbleib Herr Braun keine Auskunft geben kann.“

„Und wie urtheilen Sie darüber?“

Der Disponent schlug vor dem strengen, durchdringenden Blick seines Chefs unwillkürlich die Augen nieder.

„Herr Braun hat seit einiger Zeit eine Liaison mit einer Komödiantin angeknüpft,“ sagte er achselzuckend.

„Und was weiter?“

„Die Konsequenzen lassen sich errathen! Ich habe ihn mehrmals gewarnt, auch seine Verwandten haben es an ernsten Vorstellungen nicht fehlen lassen, der Dank für meine Warnungen waren Drohungen, die mich vermuthen lassen, daß er jeder Anklage mit den Waffen der Verleumdung entgegentreten will.“

Ladenburg zog an der Glockenschnur.

„Bitte, gehen Sie in Ihr Kabinet,“ befahl er dem Geschäftsführer, „ich werde Sie rufen lassen, sobald ich eine Entscheidung getroffen habe.“

Der Disponent blickte ihn befremdend an, es schien ihm plötzlich klar zu werden, daß seine Stellung nicht mehr so fest war, wie er wähnte.

„Gehen Sie!“ wiederholte der Chef, dann befahl er dem Diener, Herrn Schlatter zu rufen.

„Können Sie mir über den Kassenmanko Auskunft geben?“ fragte er, als der junge Mann vor ihm stand.

Schlatter schüttelte verneinend das Haupt, aber der Ausdruck seines fahlen Gesichtes verrieth das Schuldbewußtsein.

„Wenn Sie glauben, mich hintergehen zu können, so werden Sie sich getäuscht sehen,“ fuhr der korpulente Herr mit scharfer Betonung fort, „jedenfalls liegt es in Ihrem eigenen Interesse, mir die volle Wahrheit zu sagen. Weshalb haben Sie gestern Abend noch so spät den Kassendiener zur Post geschickt?“

„Herr Stein hatte es mir befohlen,“ erwiderte Schlatter, der jetzt das Haupt trotzig erhob und entschlossen zu sein schien, die ernste Warnung seines Chefs unbeachtet zu lassen.

Fortsetzung folgt

Zu König Menelik.

Der Thierbändiger Seeth, welcher eine Einladung von dem König von Abessinien erhalten hat, hat sich am 10. März, nachdem er wenige Tage in Berlin geweilt, in Begleitung des Prinzen Louis von Orleans in Marseille eingeschifft. Ueber die Veranlassung der Reise und den vorausgegangenen Briefwechsel erhalten wir folgende genaueren Mittheilungen: Der Vertraute des Königs Menelik, Ingenieur Ilg, hatte dem afrikanischen Herrscher gelegentlich erzählt, daß es in Europa Männer gäbe, welche sich selbst den wilden Löwen unterthänig machen. Menelik erklärte, einen solchen Mann kennen lernen zu wollen, worauf Ilg an den Thierbändiger Seeth schrieb. Nach mehrfachem Briefwechsel einigten sich Seeth und Menelik dahin, daß Letzterer 28 abessinische Löwen für den Thierbändiger zur Verfügung halte, während Seeth andererseits sich verpflichtete, diese Thiere innerhalb drei Wochen so weit zu zähmen, daß er den Zwinger der Raubthiere betreten kann. Die Abreise Seeths verzögerte sich jedoch, und vor etwa vierzehn Tagen erhielt der Thierbändiger einen Brief des Ingenieurs Ilg mit der Androhung, daß Menelik bei nicht sofort erfolgender Abreise des Erwarteten die gefangenen Löwen wieder in Freiheit setzen wolle. Daraufhin ist der Thierbändiger in Begleitung der genannten beiden Herren am Donnerstag in Marseille zu See gegangen. Die Reise nebst Aufenthalt in der Residenz des schwarzen Königs ist auf sechs Monate berechnet.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Erinnerungen einer Berlinerin.

Der Monat März des Jahres 1848 hatte das denkbar schönste und mildeste Frühlingswetter gebracht. Im Thiergarten draußen begann es bereits grün zu werden und des Mittags schien die Sonne recht sommerlich warm. Was kümmerte es uns Kinder, daß der Vater, wenn er Mittags aus seinem Geschäft heimkehrte, sorgenvoll aussah und die Eltern in ernstem Gespräche lange Zeit bei einander verweilten; wir waren glücklich über das schöne Wetter, das uns erlaubte, an den freien Nachmittagen auf dem großen Hofe des Hauses am Werder'schen Markte auszutummeln, in dem meine Eltern die erste Etage bewohnten. So waren wir auch am 18. März sehr vergnügt aus unserer in der Behrenstraße belegenen Schule gekommen und wollten uns daheim soeben zu Tisch setzen, als ein guter Freund meines Vaters bei uns vorsprach.

„Wie? Alle daheim bei dem schönen Wetter?“ rief der alte Herr. „Wie ist das nur möglich! Ganz Berlin ist auf den Füßen, am Schloßplatz vor dem Schlosse drängt die Menge jubelnd sich zusammen, soeben hat der König die Konstitution bewilligt!“

Mein heimkehrender Vater bestätigte diese Nachricht. Wir Kinder ahnten natürlich noch nichts von der Bedeutung dieses Herganges, wir gaben nur unserer Freude beredten Ausdruck, als die Mutter erklärte, nach ihrem gewohnten Mittagsschläfchen einen Spaziergang mit uns zu machen. Als nach dem Mittagessen wir Kinder am Fenster des großen Wohnzimmers standen, das die Aussicht auf die gegenüberliegende Königliche Münze bot, wurde die Ruhe der Straße plötzlich durch das Geräusch zahlloser aufgeregter Stimmen gestört, vom Schloßplatz her drängten gewaltige Menschenmassen hinauf in die Jägerstraße, von der Jägerstraße eine eben so große Menge nach dem Schloßplatz, Alles aufgeregt, rufend, brüllend, heulend, Andere in sichtlicher Angst und Schrecken fliehend vor etwas Großem — Gewaltigem — Schrecklichem. — — Und da kam eilenden Schrittes mein Vater über die Straße, dem Besitzer unseres Hauses zurufend, seine Kunsthandlung zu schließen. Er selbst trat in das Haus ein und brach sich nur mühsam Bahn durch die fliehenden Menschen, die nichts ahnend, auf Berufs- oder Spazierwegen begriffen, mitten in die erregte Menge gerathen waren.

Bleich und zitternd saßen sie auf den Treppenstufen und standen dicht gedrängt im Thorweg. Um sie vor den hereindrängenden Menschenmengen zu schützen, mußte die Hausthür geschlossen werden. Zu unserer größten Bestürzung nahte jetzt von der Jägerstraße her ein trauriger Zug, man brachte den zu Tode verwundeten, von der wüthenden Menge mit seinem eigenen Gewehr erschossenen Grenadier Theissen, der die Wache vor dem Gebäude der preußischen Bank gehalten hatte, in das dicht neben der Königlichen Münze belegene Werder'sche Gymnasium, und der anwesende Militärarzt Dr. Stoßmeister versuchte wenigstens, das qualvolle Ende des Aermsten zu erleichtern.

Die Schrecken dieses schaudervollen Bildes bebten noch in uns nach, als anhaltendes Pferdegetrappel von der Jägerstraße her das Nahen von Militär verkündete. Die Gardedragoner aus der damals in der Lindenstraße belegenen Kaserne waren es, die, zum Schlosse ziehend, bei unserem Hause Halt machten. Es galt nämlich eine Zuflucht zu finden für einen schwer verwundeten Wachtmeister der 3 Schwadron, Namens Breyer, den ein Schuß bereits am Gendarmenmarkt getroffen hatte und der sich nicht mehr auf dem Pferde zu halten vermochte. Kein Haus hatte sich für den Verwundeten geöffnet. Nun saßen, auf Kommando, zwei Dragoner vor unserem Hause ab, fast schauerlich ertönte das Poltern ihre Karabiner an der Hausthür. Selbstverständlich wurde die Thür von unserem königstreuen Hauswirth sofort geöffnet, und die zwei Soldaten trugen nun ihren verwundeten Wachtmeister in das ihm bereitwilligst eingeräumte Zimmer und blieben bei ihm, während der Zug der Dragoner zum bedrohten Schlosse ritt. Erleichtert athmeten die beiden Kameraden auf, als sich ihnen theilnehmend ein im Hause wohnender Ingenieur-Offizier nahte und sie begrüßte. Ward ihnen doch dadurch die Gewißheit, daß sie nicht als Feinde betrachtet wurden. Auf der Straße hatten sich indessen weitere Schaaren von Menschen angesammelt, Alles schrie und tobte durcheinander.

Dicht neben unserem Hause war der Rohbau des damals größten Kaufhauses Gerson fast vollendet. Von oben bis unten bevölkerte sich dieser mit fanatischen Menschen, die mit Steinen das vorüberziehende Militär bombardirten. Infolgedessen war nach kürzester Zeit eine Abtheilung Infanterie zur Stelle, welche vor der Werder'schen Kirche Aufstellung nahm und von da aus den Neubau beschoß. Der Hauptmann der Kompagnie aber nahte in höflicher Weise unserem Hause und bat meinen Vater, die Fenster unsers Hauses zu öffnen und die Wetterrouleaux herabzulassen, da ein Ueberschlagen der Kugeln nach unserem Hause möglich sei. Damit hatte die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht.

Gegen Abend, als es dunkelte, sollte auf Wunsch des verwundeten Wachtmeisters dessen Frau Nachricht über das Ergehen ihres Mannes erhalten. Wer aber sollte es übernehmen, in die Kaserne nach der Lindenstraße zu gehen! Einer der treuen Dragoner, Heyer mit Namen, erklärte sich bereit, in Zivil den Gang zu wagen. Er wurde, so gut es ging, mit meines Vaters Sachen herausstaffirt und trat muthig den allerdings etwas gefährlichen Weg an, doppelt gefährlich für ihn, da er in Eile und Aufregung vergessen hatte, die Sporen von den Stiefeln zu entfernen. Zu verschiedenen Malen wurde Heyer angehalten und mußte beim Barrikadenbau helfen. Beim Anbruch des nächsten Tages erst hatte der tapfere Mann die Kaserne erreicht und fand sich bald darauf begleitet von des Wachtmeisters Gattin, wieder bei uns ein.

Noch einmal, am Tage des Zeughaussturmes, wurde unser Haus die Zufluchtsstätte eines von der wüthenden Menge verfolgten Soldaten. Athemlos stürzte er in's Haus, die Treppe hinauf, in unsere Wohnung, die Verfolger ihm dicht auf den Fersen. Ein kleines Kämmerchen, durch eine Tapetenthür zugänglich, nahm ihn auf, und trotzdem eine Fluth von Menschen suchend unsere Wohnung durchzog und Alles durchstöberte, übersahen sie diese Thür und räumten endlich das Feld. Diese Szene hatte natürlich meine ganze Familie, ja, das ganze Haus in die größte Aufregung versetzt. Wie dankten wir Gott, als die schrecklichen Menschen nicht wiederkehrten und der Gerettete, spät Abends, in Zivilkleidern meines Vaters, sich zu seinen Vorgesetzten begeben konnte. Sehr überrascht waren wir, als später in unserem Hause Prinz Karl von Preußen mit seinem Sohn, dem Prinzen Friedrich Karl, sowie auch der Oberst des Garde-Dragoner-Regiments, Herr von Frankenberg, erschienen, um dem Besitzer des Hauses und den Bewohnern zu danken für die den Verfolgten gewährte Zuflucht.

N. v. B.

Amputirte als Radfahrer.

Mit welchem Erfolge auch Verstümmelte das Zweirad benutzen, dafür bringt neuerdings die Münchener Medizinische Wochenschrift augenfällige Belege. Dr. Breitung-Koburg berichtet über einen 27jährigen Beamten, welcher als sechsjähriges Kind das Unglück gehabt hatte, durch einen umstürzenden Sandstein so schwer verletzt zu werden, daß ihm der rechte Unterschenkel wegen ausgedehnter Zermalmung unterhalb des Kniegelenks abgesetzt werden mußte. Im Laufe der Jahre wurde er trotz dieses Mangels ein tüchtiger Turner und Fußgänger. Er machte einen Frei-Schnursprung von 1,40 Meter, mittelst der Springstange einen solchen von 1,80 Meter und legte acht bis zehn Wegstunden am Tage zurück. Jetzt benutzt er mit Hilfe eines in Nürnberg gefertigten künstlichen Beines das Zweirad mit vorzüglichem Erfolge. Dr. Brunner-Zürich hat bei einem 25jährigen Manne die Absetzung des linken Oberschenkels im unteren Drittheil ausgeführt. Der geschickte und willenkräftige Verstümmelte lernte mit Hilfe eines künstlichen Beines schnell und ausdauernd radeln, so daß ihm, wie dem zuerst Erwähnten auf dem Rade Niemand den Mangel ansieht. Er benutzt behufs bequemeren Aufsitzens ein Damenrad und hat die Muskulatur seines Stumpfes durch die Uebung so gekräftigt, daß ihm die alte Beinhülse zu eng wurde. Dr. B. kommt zu folgenden Sätzen:

1. Das Zweirad ist auch für an den unteren Gliedmaßen Verstümmelte von hohem Werth, da mit Hilfe desselben viel größere Strecken schneller und müheloser zurückgelegt werden, als mit dem besten künstlichen Bein auf guten Wegen.

2. Auf die Einrichtung des künstlichen Beines kommt es weniger an, wenn es nur im Fuß- und Kniegelenk die nöthige Beweglichkeit besitzt, um den Pedaldrehungen in vollster Ausgiebigkeit folgen zu können.

Hierzu schreibt man noch: Der interessanten Mittheilung des Dr. Breitung kann ich aus eigener Wahrnehmung einen analogen Fall zufügen: In Ziegelhausen am Neckar sah ich einen älteren Mann, der sehr lustig auf einem Dreirad fuhr. Er besaß nur noch ein Bein, mit dem er ein Pedal in Bewegung setzte, während er eine zweite Kurbel durch die Hände in Umdrehung brachte. Er fuhr sichtbar ohne jede Anstrengung im Tempo von etwa zwölf Kilometer die Stunde.

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Aus dem Leben des Urmenschen.

Unzweifelhafte Reste des Menschen aus der Zeit seines ersten Erscheinens auf der Erde sind nur spärlich gefunden worden. Aus der älteren Steinzeit oder derjenigen Periode, während welcher der Mensch seine steinernen oder knöchernen Geräthe noch nicht einmal zu glätten verstand, sind nach den Angaben des französischen Alterthumsforschers Marquis de Nadaillac in ganz Europa nur fünf oder sechs solche Reste gefunden worden. Um so wichtiger war daher die Entdeckung eines menschlichen Gerippes in einer Grotte des östlichen Frankreichs, die allen Anzeichen nach lange Zeiträume hindurch dem Menschen zum Aufenthalt gedient hatte und eine Menge Ueberreste von Thieren enthielt, die während der Eiszeiten gelebt hatten. Das menschliche Gerippe lag sieben Fuß unter der Oberfläche in einer Schicht von Erde und Sand eingebettet unter Umständen, welche bewiesen, daß es dort niemals aus seiner Ruhe gestört worden war. Es lag der Länge nach von Nord nach Süd auf dem Rücken ausgestreckt, das Gesicht ein wenig nach links gekehrt, alle Knochen in normalem Zustande mit Ausnahme des linken Hüftknochens, an welchem die Spuren eines während des Lebens geheilten Bruchs zu erkennen waren. Alle Knochen, insbesondere Kopf, Rückenwirbel und Rippen, waren mit einer Schicht rothen Ockers bedeckt worden — ein bemerkenswerther Umstand, insofern sowohl in Europa wie in Amerika und Australien die Knochen häufig roth, niemals anders, gefärbt erscheinen. In der Nähe des Gerippes fanden sich verschiedene grob gearbeitete Flintsteingeräthe sowie ein durchbohrter Hirschzahn und mehrere aus Rennthiergeweihen geschnitzte Geräthschaften. Alle die Steingeräthe zeigten keine Spur jemals benutzt worden zu sein, und bildeten ohne Zweifel die Ausstattung des Verstorbenen beim Antritt seiner Reise in die vorgestellte Zukunftswelt. Zahlreiche der Länge nach gespaltene Knochen lassen schließen, daß der damalige Mensch die Liebhaberei fast aller unserer Vorfahren für frisches Mark theilte. Die Genossenschaft des Hundes scheint ihm noch gefehlt zu haben, da die Knochen keine Nagespuren zeigen, obschon es schwer zu begreifen ist, wie er mit seinen erbärmlichen Werkzeugen sich die zu seiner Nahrung erforderlichen Thiere verschaffen konnte. Im Ganzen beweisen nach Nadaillac die jetzt gefundenen vorgeschichtlichen Reste: „daß der Mensch jener entlegenen Zeiten demjenigen unserer Tage nicht nur in seinem Körperbau glich, sondern auch sich um seine Todten bekümmerte und eine Vorstellung von einem künftigen Dasein besaß, denn die der Leiche beigegebenen Geräthschaften lassen keine andere Deutung zu."

Das Nährwerth der Getreideernten.

Der Mensch bedarf zur Erhaltung seines Lebens wesentlich die vier Grundstoffe: Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, nebst einer Anzahl mineralischer Salze für den Knochenbau. Sauerstoff und Stickstoff, zu Luft vermengt, stehen ihm im Ueberfluß zur Verfügung; ebenso Sauerstoff und Wasserstoff, zu Wasser chemisch verbunden. Kohlenstoff und Stickstoff bieten ihm seine gewöhnlichen Eßwaaren, in denen die nöthigen Mineralstoffe enthalten sind. Die Hauptnahrungsmittel sind außer Luft und Wasser die Kohlenhydrate, so genannt, weil sie sich als chemische Verbindungen von Kohlenstoff und Wasser mischen lassen, und dann die stickstoffhaltigen Verbindungen, in welchen der Stickstoff mit Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff, Schwefel und anderen Stoffen in unbestimmten Verhältnissen zu Eiweiß oder Albumin verbunden, die Grundlage des eigentlichen Lebensstoffs bildet. In den Getreidearten sind letztere in verhältnißmäßig geringer Menge enthalten; im Weizen bis zu einem Achtel, im Reis bis zu einem Dreizehntel des Gewichts. Sie bestehen zum größten Theil (zu ungefähr zwei Dritteln des Gewichts) aus Stärke; das Uebrige ist außer Wasser und den stickstoffhaltigen Verbindungen (beide zusammen etwa ein Viertel des Gesammtgewichts ausmachend) Fett, Zucker, Dextrin, Zellstoff und die in der Asche zurückbleibenden Mineralien. Die Kartoffel besteht aus drei Viertel Wasser und einem Fünftel Stärke, Dextrin und Zucker, steht daher an Nährwerth hinter allen Getreidearten bedeutend zurück! Die kräftigste Nahrung nach dem Stickstoffgehalt beurtheilt, bietet von allen Getreidearten der Weizen dar; dann kommen der Reihe nach Hafer, Roggen, Gerste, zuletzt der Reis, der eine nur fünfmal so kräftige Nahrung ist, als selbst die Kartoffel.

Ein gefährliches Getränk ist der Methylalkohol, Holzalkohol oder Holzgeist, der aus dem Holzessig destillirt wird und in geeignetem Zustande als Lösungsmittel für Harze und andere technische Zwecke den gewöhnlichen Alkohol oder Weingeist vielfach ersetzt. In reinem Zustand ist er wie dieser eine farblose, leicht bewegliche Flüssigkeit von durchdringendem Geruch, brennend erwärmendem Geschmack und berauschender Wirkung. Wiederholt hat er jedoch giftige Eigenschaften verrathen, und noch unlängst hat der Zusatz einer Quantität Holzalkohol zum gewöhnlichen Whisky den Tod oder die schwere Erkrankung einer Anzahl Farmer und Eisenbahnarbeiter zur Folge gehabt, die sich an dem kräftig riechenden Gemisch zu laben gedachten.

Ein amerikanisches Wissenschaftsorgan stellt folgende zeitgemäße Betrachtungen an: „Jede große militärische Nation ist untergegangen, während zum mindesten zwei große Vertreter des Friedens, China und Japan, jahrhundertelang bestanden haben. Das Absterben der großen Kriegsnationen erfolgte aus den übermäßigen Lasten, die durch eine umfassende militärische Organisation benöthigt wurden. Die schweren Ausgaben für Krieg- und Kriegsbereitschaft verzehrten den Reichthum, der das Volk auf seiner Höhe erhalten und noch höher heben konnte. Auch gegenwärtig können wir an mehreren Beispielen die Wirkungsweise dieses Prinzips beobachten. Frankreich hat bereits den Punkt erreicht, wo die Ausgaben aller Art den Einnahmen ungefähr gleich sind; in Deutschland und England nähern sich die Ausgaben schon rasch demselben Punkte, während in den Ver. Staaten und Japan die Einnahmen den Ausgaben bedeutend überlegen sind." — N o c h ! wird der Leser hinzufügen.

Allerlei.

Ein englischer Arzt will die Ursache der Influenza in einem kleinen thierischen Organismus von rundlicher oder ovaler Gestalt gefunden haben, der unter dem Mikroskop einen von Wimpern umgebenen beweglichen Rüssel zeigt. Die Wimpern dieses Parasiten sollen meist in lebhafter Bewegung sein und auf der Oberfläche der Schleimhäute eine äußerst lebhafte Irritation unterhalten. In dem Fachblatt: „The Microscope," das die beim Eindringen des Krankheitserregers beobachteten Erscheinungen genau beschreibt, soll sich als Heil- und Vorbeugungsmittel das Einathmen verschiedener antiseptischer Substanzen, besonders das Einathmen der Dämpfe aus der krystallisirten Karbolsäure, bewährt haben.

Die Nachtheile des „Gummikauens" sind mehrfacher Art. Nicht nur geht durch den übermäßigen Verbrauch des Speichels ein großer Theil des in ihm enthaltenen wichtigen Stoffes, des Ptyalins, der die merkwürdige Eigenschaft besitzt, die in der Nahrung enthaltene Stärke in Zucker zu verwandeln, seiner Bestimmung verloren, sondern was noch schädlicher ist: die Organe der Speichelabsonderung werden durch den fortwährenden Reiz, dem sie ausgesetzt sind, geschwächt und sind dann unfähig, beim Essen die normale Speichelmenge zu liefern. Die Speicheldrüsen gewöhnen sich überdies an die im gewöhnlichen Kaugummi enthaltenen starken Reizmittel wie Pfeffermünz, Anis u. dergl., und weniger anregenden Stoffen gegenüber bleiben sie dann unthätig. Letztere, d. h. die meisten Nahrungsmittel, gehen dann wie sie sind in den Magen über und es ist wahrscheinlich, daß die zunehmende Verdauungsschwäche, namentlich für Brod und andere stärkehaltige Nahrungsmittel, zum bedeutenden Theil im Gummikauen ihren Ursprung hat, während auch andere in Gebrauch gekommene Gewohnheiten wie Tabakkauen, Rauchen, u. s. w. ihren Theil dazu beitragen mögen. Es kommt dabei kaum in Betracht, daß alle diese Gewohnheiten unschön und mitunter sogar ekelhaft sind! L.

Die Pest in Indien.

Die Epidemie setzt ihren Zug fort, der sich wohl über das ganze große Land erstrecken wird, und dabei werden die meisten Theorien über den Gang und Charakter der Krankheit umgestoßen. Im vorigen Jahre hatte sich die Pest vorzugsweise an den Küstenplätzen und in deren Nähe eingenistet, und, da sie anscheinend von Hongkong eingeschleppt wurde, galt es als ausgemacht, daß sie nicht in's Innere des Landes dringen werde, zumal sie nach ihrem Erscheinen an einzelnen Binnenplätzen, wie in Gwalior, sehr bald erlosch. In diesem Jahre greift sie im Norden des Landes, in der Provinz Punjab um sich, ferner im Staate von Hyderabad (der elf Millionen Einwohner zählt), also weit ab vom Meere.

Eine andere Annahme erscheint hiermit als anfechtbar erwiesen, nämlich die, daß trockener Grund und heißes Wetter der Ausbreitung der Krankheit nicht günstig seien. Beide erwähnten Gegenden sind sehr trocken, und trotz der rasch zunehmenden Hitze breitet sich daselbst die Epidemie täglich aus. Einzelne Gegenden wieder, die letztes Jahr heimgesucht waren, sind in diesem Jahre gänzlich verschont geblieben, ein Beweis, daß die Theorie, wonach die Pest stets im zweiten, theilweise im dritten Jahre wiederkehrt, nicht gelten kann. Dagegen drängt sich die Frage auf: da die Krankheit in einzelnen Distritten (z. B. Kurachi), wo sie durch etwa 6—8 Monate gewüthet hat, gänzlich erlischt, während sie anderwärts, wie in Bombay, neuerdings mit Heftigkeit ausbricht, wird sie an solchen Plätzen nicht in jedem Jahre wiederkehren? Die Umstände, die der Pest im ersten Jahre günstig waren, existiren dort auch im folgenden Jahre, und warum sollte es im dritten und den sich anreihenden Jahren anders sein?

Von September 1896 bis Mai 1897 raffte die Pest in Bombay rund 20,000 Menschen dahin; von September 1897 bis heute zirka 18,000; letztere Ziffer vergrößert sich gegenwärtig täglich um 200 bis 250, gering gegriffen, und wenn die Epidemie wie im Vorjahre, während des Monats März abnimmt, um im Mai — Juni zu erlöschen, wird die diesmalige Ziffer zwischen fünfundzwanzig und d r e i ß i g t a u s e n d fallen.

Die sind annähernd die thatsächlichen Ziffern, da jene der amtlichen Statistik u n r i c h t i g sein und es auch bleiben werden, so lange es der Familie eines Verstorbenen überlassen ist, eine ihr passende Krankheit auf der Verbrennungsstätte der Hindu oder dem Begräbnißplatze der Muhamedaner als Todesursache anzugeben, die dann der offiziellen Aufnahme als Grundlage dient. Aber auch dort, wo es leicht ist, die richtige Ursache anzugeben, geschieht dies nicht. Die indische Gesundheits-Behörde hatte stets versichert, daß die Europäer von der Epidemie verschont blieben und in den täglichen Ausweisen wurden nie Fälle solcher Art verzeichnet, doch als eines der Pestspitäler kürzlich niederbrannte, mußte ein Dutzend Europäer daraus in Sicherheit gebracht werden.

In Bombay ist also die Pest derzeit noch n i c h t in Abnahme begriffen, trotz der außerordentlichen Anstrengungen, die zur Eindämmung der Krankheit gemacht werden. Die Hausdurchsuchungskommissionen haben diese Woche z. B. 690 Pestfälle aufgefunden, $2000 Häuser und Hütten visitirt, 1000 Häuser desinfizirt, 450 Häuser zum Einreißen oder Umbau bestimmt und 2000 Personen delogirt. Es ist dies jedoch eine Sisyphus-Arbeit und mit ungeheuern Kosten verbunden. Mehr Erfolg läßt sich aus der Impfungsmethode von Professor Hafftine nachweisen, und die Fälle, daß mit seinem Serum geimpfte Personen von der Epidemie erfaßt werden, sind äußerst selten. Zur Heilung wird Haffkine'sches Serum nicht verwendet, sondern nur um der Krankheit vorzubeugen. (Brief aus Bombay.)

— Bescheiden. — Nachbarin: „Es kommt mir vor, als wenn Ihnen Ihr Student den Respekt schuldig bliebe." — Vermietherin: „Ach, wegen des Respekts — er bleibt aber auch die Miethe schuldig!"

— Zarter Wink. — In einer Gesellschaft wird nichts als der neugeborene Stammhalter herumgereicht. — „Ein allerliebstes Jungchen, meinte einer der hungrigen Gäste, ich könnt's gleich aufessen."

— Militärisch-Naturgeschichtliches. — Unteroffizier (zu den neuen Rekruten): „Seht mal, Leute, so wie der Schmetterling aus der Puppe — muß jetzt bei Euch der Soldat aus dem Zivilisten schlüpfen!"

— Immer derselbe. — Frau (bei der vierteljährlichen Bilanzrechnung): „Nun, wie viel Mark bleiben übrig?" — Professor: „Flucht Muhameds nach Medina." — Frau: „Was?" — Professor: „Ach ja, 622."

— Ganz einfach. — „Bester Lieutenant, wie machen Sie das nur, daß Sie sowohl im Spiele, als auch in der Liebe Glück haben?" — „Ganz einfach: wenn im Jeu Glück haben will, trage Zivil, wenn in Liebe, Uniform."

Finanzielles.